

Hochschule RheinMain  
Fachbereich Geisenheim

Studiengang Landschaftsarchitektur

Bachelorarbeit

**Vegetationskonzept für den „Lustgarten Diemelstadt-  
Rhoden“ und Vorschläge zur Konkretisierung**

Referent: Herr Prof. Cassian Schmidt

Korreferentin: Frau Dipl. Ing. Bettina Jaugstetter

Vorgelegt von: Felix Rudolf

Geisenheim, den 12.08.2012

### **Eidesstattliche Erklärung:**

Ich erkläre hiermit wahrheitsgemäß, dass ich

- die eingereichte Arbeit selbständig und ohne unerlaubte Hilfsmittel angefertigt habe,
- nur die im Literaturverzeichnis aufgeführten Hilfsmittel benutzt und fremdes Gedankengut als solches kenntlich gemacht habe,
- alle Personen und Institutionen, die mich bei der Vorbereitung und Anfertigung der Abhandlung unterstützt haben, genannt habe und
- die Arbeit noch keiner anderen Stelle zur Prüfung vorgelegt habe

---

Ort, Datum

---

Unterschrift (Vor- und Zuname)

Mein großer Dank geht an:

Meine Mutter, die mir als Gesprächspartnerin bei der Ideenfindung beiseite stand,

Meinen Bruder, der mir bei der Bildbearbeitung sehr geholfen hat,

Herrn Prof. Cassian Schmidt und seiner Frau Dipl. Ing. Bettina Jaugstetter für aufschlussreiche Korrekturtermine,

Frau Beisinghoff und ihrem Mann für die Bereitstellung der Unterlagen, gute Gespräche bezüglich der Idee „Kunstpfad am Lustgarten“ und ihre großzügige Gastfreundschaft,

Herrn Gaissmayer für die Erlaubnis Fotos und Pflanzenbeschreibungen der Homepage zu entnehmen und hier zu verwenden.

# Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	1
1.1	Das Projekt/ Die Vision .....	1
1.2	Problemstellung .....	3
1.2.1	Annäherung an die Aufgabenstellung .....	3
1.2.2	Die Aufgabe .....	4
1.3	Ziele der Arbeit .....	5
1.4	Aufbau der Arbeit .....	6
2	Bestandsaufnahme .....	7
2.1	Vegetationsbedingungen .....	7
2.1.1	Boden .....	7
2.1.2	Besonnung .....	8
2.1.3	Klima .....	8
2.2	Wichtige Orte .....	10
2.2.1	Der Holpergrund .....	10
2.2.2	Die Sichtachse Schloss .....	12
2.2.3	Das Gärtnerhaus .....	14
2.2.4	Der Schlosspark .....	15
2.2.4.1	Der obere Schlosspark .....	15
2.2.4.1.1	Der „Versammlungsplatz“ .....	16
2.2.4.1.2	Der Fuß des Versammlungsplatzes .....	17
2.2.4.1.3	Buchen-Halbkreis .....	18
2.2.4.2	Der untere Schlosspark .....	18
2.2.5	Das Erbbegräbnis .....	20

3	Idee.....	24
3.1	Der Steinbruch.....	25
3.2	Die Sichtachse Schloss .....	30
3.3	Das Gärtnerhaus .....	33
3.4	Der Schlosspark .....	34
3.4.1	Der obere Schlosspark .....	34
3.4.1.1	Der „Versammlungsplatz“ .....	35
3.4.1.2	Der Fuß des Versammlungsplatzes .....	36
3.4.1.3	Der Buchen- Halbkreis .....	38
3.4.2	Der untere Schlosspark .....	38
3.5	Das Erbbegräbnis.....	41
4	Konkretisierung .....	43
4.1	Holpergrund.....	43
4.1.1	Steinbruch .....	44
4.1.2	Graben.....	44
4.2	Die Sichtachse Schloss .....	46
4.3	Der Schlosspark .....	50
4.3.1	Der „Versammlungsplatz“ .....	50
4.3.2	Rabatte unterer Schlosspark .....	52
4.4	Das Erbbegräbnis.....	54
5	Pflege.....	56
6	Zusammenfassung .....	60
7	Quellen.....	62

## Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Eingang Fußpfad zum Steinbruch + Standort Skulptur II .....	10
Abbildung 2: Steinbruch .....	11
Abbildung 3: Naturbewuchs am Graben.....	12
Abbildung 4: "Sichtachse Schloss".....	13
Abbildung 5: ehemaliges Gärtnerhaus .....	14
Abbildung 6: ländliche Idylle gegenüber dem alten Gärtnerhaus .....	15
Abbildung 7: Blick vom Versammlungsplatz auf Schloss und Kirchturm .....	16
Abbildung 8: Steininformation unterhalb des Versammlungplatzes.....	17
Abbildung 9: Hainbuchen mit „Steintisch“ .....	18
Abbildung 10: Treppe zum unteren Schlosspark.....	19
Abbildung 11: Der untere Schlosspark .....	19
Abbildung 12: Südliche Mauer des unteren Schlossparks mit Eibe und Walnuss .....	20
Abbildung 13: Nördlicher Ausgang des Schlossparks mit bequemem "Weg".....	21
Abbildung 14: Die Felsformation am „Bequemen Weg“ .....	21
Abbildung 15: Trampelpfad mit Sandsteinstufen bergab zum Erbbegräbnis .....	22
Abbildung 16: Erosion (am Pfad).....	23
Abbildung 17: Balustrade am Erbbegräbnis .....	23
Abbildung 18: Halbkreis am Steinbruch .....	26
Abbildung 19: Graben mit Steinen.....	27
Abbildung 20: Graben, ergänzen von Findlingen .....	27
Abbildung 21: Bewuchs des Grabens mit durchsetzungsstarken Blütenstauden .....	29
Abbildung 22: Pflanzstreifen entlang der Straße vor der Altersresidenz .....	31
Abbildung 23: Sichtachse Schloss Eindruck mit linear verteilten Beeten .....	32
Abbildung 24: Pflanzstreifen vor dem Gärtnerhaus .....	34
Abbildung 25: Versammlungsplatz .....	36
Abbildung 26: Der freigelegte Fuß des Versammlungplatzes.....	37
Abbildung 27: Treppenabgang und "Rabatte unterer Schlosspark" .....	38
Abbildung 28: Beet an der westlichen Mauer .....	39
Abbildung 29: Mauersituation: Beseitigung von Müllplatz und Walnussbaum, einheitlicher Bodendecker .....	41

Abbildung 30: Pfad zum Erbbegräbnis .....	42
Abbildung 31: CSR-Modell von Grime.....	4
Abbildung 32:Ausschnitt Winterhärtezonen Deutschland .....	2
Abbildung 33: Zur Pflege eingewachsener Staudenpflanzungen in öffentlichen Anlagen .....	5
Abbildung 34: Bewertungsschema für die Klassifizierung von Staudensorten .....	6
Abbildung 35: Pflegekonzept für Konkurrenzstarke Pflanzungstypen .....	7

## **Tabellenverzeichnis**

Tabelle 1: Beurteilung des Bodens.....	7
Tabelle 2: Niederschlagsmengenvergleich.....	8
Tabelle 3: Temperaturvergleich.....	9
Tabelle 4: Pflanzenauswahl Holpergrund 1, Steinbruch.....	44
Tabelle 5: Pflanzenauswahl Holpergrund 2, Graben.....	45
Tabelle 6: Pflanzenauswahl Sichtachse Schloss.....	49
Tabelle 7: Pflanzenauswahl "Versammlungsplatz".....	51
Tabelle 8: Pflanzenauswahl Rabatte unterer Schlosspark.....	54
Tabelle 9: Pflanzenauswahl Erbbegräbnis.....	55



# 1 Einleitung

## 1.1 Das Projekt/ Die Vision

Das Projekt „Kunstpfad Lustgarten Diemelstadt-Rhoden“ – die Vision.

Im Mai 2012 ist die Familie Beisinghoff von Dreieich bei Frankfurt a. M. nach Diemelstadt – Rhoden in das Elternhaus von Herrn Beisinghoff umgezogen. Die international ausgezeichnete bildende Künstlerin Barbara Beisinghoff will ihre in Dreieich begonnene Arbeit hier fortsetzen und einen Zusammenhang und Zusammenhalt zwischen Menschen, Geschichte und Kunst herstellen und intensivieren. Ein wesentlicher Teil dieser Arbeit soll ein „Kunstpfad“ sein, der „Kunstpfad Lustgarten Diemelstadt – Rhoden“, eine Wegstrecke, an deren Verlauf man verschiedenen Skulpturen begegnet. Dieser Kunstpfad soll durch eine Staudenpflanzung begleitet werden.

Frau Beisinghoff hat durch Herrn Prof. Schmidt die „Neue Deutsche Schule“ der Staudenpflanzung als extensiv zu pflegende **Mischpflanzung**<sup>1</sup> kennengelernt und war begeistert – besonders der sehr geringe Pflegeaufwand war ein Argument, die Idee einer solchen begleitenden Pflanzung weiter zu verfolgen.

In meiner Arbeit geht es um die Erarbeitung von Pflanzvorschlägen für unterschiedliche Flächen entlang dieses noch zu gestaltenden Kunst- (Skulpturen-) Pfades. Die Pflanzungen sollen nachhaltig – dauerhaft und pflegeextensiv – sein,

---

<sup>1</sup> **MISCHPFLANZUNG:** Eine derzeit sehr aktuelle Form der Staudenverwendung, bei der auf einen detaillierten Pflanzplan verzichtet wird. Stattdessen werden die Stauden, deren Arten und Mengen vorgegeben sind, nach dem Zufallsprinzip auf der Pflanzfläche verteilt. Durch die sorgfältig entsprechend Standort, Wachstumsstrategien und ästhetischen Kriterien ausgewählten Arten entsteht eine sich langfristig selbst regulierende Pflanzung, bei der eine gewisse Dynamik der Entwicklung zugelassen und teilweise auch erwünscht ist.

(vgl. KÜHN, N.,2011, S. 143 ff und <http://www.stauden.de/cms/staudenverwendung/mischpflanzungen> )

dabei den ästhetischen Anforderungen der Initiatorin des Kunstprojektes genügen und Akzeptanz bei der Bevölkerung finden.

Die Tatsache, dass die von mir in diesem Kontext zu entwickelnde Pflanzung eine realistische Chance auf konkrete Umsetzung hat, ist für mich eine besondere Motivation und Verpflichtung.



## 1.2 Problemstellung

### 1.2.1 Annäherung an die Aufgabenstellung

Zunächst stand die Begeisterung der Initiatorin des Projektes für die Idee einer „Mischpflanzung“ im Vordergrund: Aus der Entfernung war zu verstehen, dass ein ehemaliger barocker Lustgarten, auf drei weitläufigen Stufen aus schweren Sandsteinblöcken gebaut, mit einer Mischpflanzung - angelehnt an die bereits entwickelte Pflanzenszusammenstellung „Silbersommer“ – beplant werden sollte.

Mit meinem ersten Besuch in Rhoden wurde dann aber klar, dass nicht der ehemalige Lustgarten zur Diskussion stand – dieser wird weiterhin wie bisher als Pferdeweide genutzt - sondern vielmehr sollte die zu planende Staudenpflanzung den „Kunstpfad Lustgarten“ begleiten, der vom Holpergrund zum Erbbegräbnis führen wird. In meinem darauf aufbauenden Konzept wählte ich den Sandstein als zentrales Thema: Der Kunstpfad sollte in Form einer **Staudenhecke**<sup>2</sup> den „Weg der Steine“ vom ehemaligen Steinbruch durch den Ort, zum Schloss und schließlich zum Erbbegräbnis nachzeichnen. In einer Synthese von Geschichte, gewachsenen Strukturen und Kunst sollte die Staudenpflanzung als sehr graphisch konturiertes Band den Pfad begleiten und markieren, den Besucher „an die Hand nehmen“ und von einer Skulptur zur nächsten leiten. Eine in Modulen aufgebaute Pflanzung aus Gräsern und Stauden sollte durch „verloren gegangene Steine“ als wiederkehrendes Thema ergänzt werden.

---

<sup>2</sup> **STAUDENHECKE:** „Ähnlich wie bei den Staudenmischungen, welche flächig gepflanzt werden, setzen sich die Staudenhecken auch aus verschiedenen Staudengruppen zusammen. Jede dieser Gruppen hat ihre spezifische Aufgabe. So gibt es die äußerst standfesten Gerüstbildner (Leitstauden), welche der Hecke die architektonische Struktur geben. Sie sind in der Regel stark wachsend, können bis 200 cm hoch werden und präsentieren mit ihren Blüten vom Frühsommer bis zum Herbst. Während den kahlen Wintermonaten, insbesondere, wenn Raureif oder Schnee sie ziert, kommt der Reiz der Samenstände perfekt hervor. Verblüffend ist gerade ihre Standfestigkeit, auch bei größeren Schneemengen. Begleitstauden (Gruppenstauden) und Bodendecker werden an den Rändern entlang eingesetzt.“

(<http://www.hauenstein-rafz.ch>)

Bei meinem zweiten Besuch in Rhoden am 16. und 17.5.2012, bei dem ich die zu beplanenden Flächen vor Ort einmessen wollte (und das auch tat) wurde klar, dass dieses Konzept die Vorstellungen der Künstlerin nicht traf. Obwohl gleichzeitig ein befreundetes Australisches Ehepaar zu Gast war, nahm sich Frau Beisinghoff Zeit für eine gemeinsame Begehung des künftigen Kunstpfades. Dabei fielen Bemerkungen wie „Wir wollen strukturieren, nicht dekorieren“, „Es gibt einige wichtige Orte, auf die die Aufmerksamkeit gelenkt werden muss“, „Das Wesentliche ist die Kunst: Die Besucher sollen nicht durch die Pflanzung abgelenkt werden“, „Die Besucher müssen nicht geleitet werden, sie finden die Kunstwerke selbst“ und schließlich „Die Pflanzung soll keine Rahmen für Skulpturen vorgeben, die Künstler suchen sich ihre Orte selbst“.

Auf diesen sehr dezidierten Aussagen basiert mein hier vorgestellter Entwurf.

### 1.2.2 Die Aufgabe

Im Zentrum der Planung stehen die „wichtigen Orte“:

- Der Steinbruch,
- das Schloss bzw. der Blick auf das Schloss,
- das ehemalige Gärtnerhaus,
- der Schlosspark und
- das Erbbegräbnis.

Auf diese Orte soll die Pflanzung die Aufmerksamkeit lenken und dabei keinesfalls in Konkurrenz dazu treten.

Die Orte unterscheiden sich sehr deutlich voneinander, nicht nur im Hinblick auf die gartenbaulichen Voraussetzungen, sondern vor allem in ihrer ästhetischen Herausforderung. Es gilt, dem jeweiligen ästhetischen Anspruch gerecht zu werden und dennoch eine Wiedererkennbarkeit als Teile eines Gesamtkonzeptes zu gewährleisten.

Diese Forderung könnte z.B. dadurch eingelöst werden, dass man eine Staudenmischung entwickelt, die am jeweiligen Standort entsprechend modifiziert wird. Aus meiner Beschreibung der einzelnen „wichtigen Orte“ ergibt sich, dass diese Variante der extremen Bandbreite der Orte – von Wildwuchs über „ländliche Dorfsituation“, barockem Schlosspark bis zu dramatischen Sandsteinformationen im Wald – nicht gerecht werden kann.

Es gilt also, andere Mittel zu finden, die die Individualität der Orte unterstreichen und dennoch die Pflanzung in ihrer Gesamtheit wirken lassen.

### **1.3 Ziele der Arbeit**

Wesentliches Ziel der Arbeit ist es, ein schlüssiges Konzept für den gärtnerischen Teil des sich entwickelnden Kunstpfades vorzustellen, das den ästhetischen Anforderungen, den vegetationstechnischen Gegebenheiten und schließlich den eingeschränkten finanziellen Ressourcen gerecht wird.

Die Arbeit soll auch dabei helfen, die vor Ort Verantwortlichen von der Idee „Kunstpfad + Stauden“ zu überzeugen, und schließlich soll das Konzept in Rhoden ohne allzu großen Aufwand umsetzbar sein.

Deshalb soll das Ergebnis der Arbeit in konkreten, begründeten Vorschlägen zur Bepflanzung der vorgenannten Orte bestehen.

Dabei werden naturnahe Orte lediglich durch Verdichtung und Strukturierung der vorhandenen Vegetation oder auch durch vorsichtige Akzentuierung mit dem Standort angemessenen neuen Pflanzen erkennbar gestaltet und als „wichtige Orte“ kenntlich gemacht.

Orte mit stärkerer Anlehnung an die Bebauung der Ortschaft werden mit in den Gärten der Umgebung vorhandenen Stauden bepflanzt und durch die klare Form

der Beete, Rhythmisierung der Bepflanzung und eine konsequente Beschränkung der Farben als besondere Orte hervorgehoben.

Die Pflanzung innerhalb der sehr gewichtigen und streng formalen Einfriedung des Schlossparks wird so geplant, dass sie diesen formalen Charakter der gebauten Strukturen unterstreicht. In einigen Bereichen soll die Bepflanzung dazu dienen, anstehenden Sandstein, Mauern und sehr alte Bäume in ihrer Gewichtigkeit zu betonen.

#### **1.4 Aufbau der Arbeit**

Zunächst werde ich eine Bestandsaufnahme der vorgesehenen Flächen vornehmen. Ich werde die Wachstumsbedingungen beschreiben und vor allem versuchen, den jeweiligen Ort in seiner Besonderheit zu charakterisieren, gestützt durch aussagekräftige Fotos.

Ich werde Pflanzkonzepte skizzieren, begründen und anhand von Bildmaterial verdeutlichen.

Danach geht es um die Auswahl der für den jeweiligen Standort geplanten Pflanzen und die Begründung der Auswahl unter vegetationstechnischem und ästhetischem Aspekt.

Die Pflanzvorschläge werden konkretisiert durch Pflanzpläne – Grundrisse und Ansichten – sowie entsprechende Ereigniskalender.

Schließlich gebe ich einen Überblick über den zu erwartenden Pflegeaufwand. Die Zusammenfassung soll unter anderem Möglichkeiten der Weiterentwicklung des Projektes aufzeigen.

## 2 Bestandsaufnahme

### 2.1 Vegetationsbedingungen

#### 2.1.1 Boden

Zur Beurteilung des Bodens habe ich die Tabellen aus dem bodenmechanischen Praktikum bei Herrn Prof. Dr. Roth-Kleyer zugrunde gelegt, mit dem folgenden Ergebnis:

	Schlossblick und Gärtnerhaus	Schlosspark
Lagerungsdichte	mäßig dicht	mäßig dicht
Bodenart	sandiger Lehm	starksandiger Lehm
Gefügeform	Hüllengefüge	Hüllengefüge
Humusgehalt	sehr humusreich	humusreich
Carbonatgehalt	carbonatarm	carbonatarm
Durchwurzelung	sehr stark	mittelstark
Aktuelle Feuchte	frisch bis trocken	frisch bis trocken
Wasserdurchlässigkeit	hoch	hoch
nutzbare Feldkapazität	40 vol.% abhängig von der Horizontstärke mäßig bis sehr hoch	40 vol.% abhängig von der Horizontstärke mäßig bis sehr hoch
Kationen Austausch Fähigkeit	mittel	mittel
pH-Wert		6,6
		6,6

Tabelle 1: Beurteilung des Bodens

(anhand von Tabellen des bodenmechanischen Praktikums bei Prof. Dr. Roth Kleyer)

Die Mächtigkeit des Oberbodens ist sehr unterschiedlich, sie reicht von 30 bis 300 cm. Ich gehe davon aus, dass im Bereich des Schlossparks, wo auf bereits seit langem bestehenden Rabatten gepflanzt wird, keine Schwierigkeiten zu erwarten sind. Falls man auf den Rabatten „Sichtachse Schloss“ auf anstehenden Sandstein stößt, sollte man diese Stellen zur Umsetzung des Themas „Steine“ nutzen anstatt mit großem Aufwand anstehenden Stein zu entfernen.

Für die von mir geplanten Pflanzungen sollte auf den Beeten die Wasserhaltefähigkeit des Bodens durch Gaben von Bentonit verbessert werden<sup>3</sup>, verbunden mit einer Kali-Phosphor betonten Düngung. Im Holpergrund und am Weg zum Erbbegräbnis bleibt der Boden unverändert.

### 2.1.2 Besonnung

Die „wilden“ Bereiche „Steinbruch“ und „Erbbegräbnis“ liegen im Schatten hoher Bäume (Laubwald). Alle anderen Flächen liegen sonnig bis vollsonnig.

### 2.1.3 Klima

Hier berufe ich mich auf die vom Deutschen Wetterdienst<sup>4</sup> bereitgestellten Daten zu Temperaturen und Niederschlagsmengen.

Zum Vergleich zitiere ich die Angaben für Geisenheim und Heidelberg.

ALIASNAME	Höhe ü NN	Breite	Länge	Bundesland
AROLSEN-NEU-BERICH	232	51°23'	09°04'	Hessen
GEISENHEIM (AMBF)	110,2	49°59'	07°57'	Hessen
HEIDELBERG	110	49°25'	08°40'	Baden-Württemberg

Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
57,1	47,5	53,6	55,3	70,5	78,5	71,4	70,7	54,1	49,1	63,0	69,3	740,1
38,5	34,5	38,0	38,9	51,4	59,3	56,5	53,1	40,6	42,3	49,0	46,1	548,1
47,5	46,5	51,2	56,1	78,0	77,4	73,7	66,5	56,7	54,9	61,2	57,1	726,7

Tabelle 2: Niederschlagsmengenvergleich

<sup>3</sup> „Für anspruchsvollere Stauden lassen sie (= leichte und lockere nährstoffarme Böden) sich durch sorgfältig bemessene Beigaben von Vermiculit oder Perlit und Bentonit, verbunden mit einer mäßigen Kalkung und Düngung (Kali und Phosphor), verbessern.“

(SCHMIDT, C., Vorlesung Pflanzenverwendung, Skript Teil 1)

<sup>4</sup> <http://www.dwd.de>



Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez	Jahr
-0,2	0,2	3,2	6,6	11,4	14,7	16,2	15,7	12,7	8,7	4,0	1,0	7,8
1,2	2,3	5,6	9,4	13,9	17,0	18,6	18,1	14,7	10,0	5,1	2,3	9,9
1,8	3,1	6,3	10,2	14,5	17,4	19,4	18,9	15,5	11,2	5,8	2,6	10,6

Tabelle 3: Temperaturvergleich

Hieraus ergibt sich, dass wir es mit der Klimazone<sup>5</sup> 7 zu tun haben, was mir eher unwahrscheinlich erscheint, da Nordhessen eher als „Hessisch Sibirien“ bekannt ist. Die von mir ausgewählten Pflanzen sind ohne Ausnahme mindestens für die Klimazone 6 geeignet und damit passend für mein Projekt.

Die Niederschlagsmengen liegen deutlich über den von mir gewählten Vergleichsorten. Vor allem die Sommermonate sind relativ niederschlagsreich.

---

<sup>5</sup> vgl. Karte „Klimazonen“ und Tabelle „Winterhärtezonen“ im Anhang

## 2.2 Wichtige Orte

Im Folgenden beschreibe ich die von Frau Beisinghoff genannten „wichtigen Orte“.

### 2.2.1 Der Holpergrund

Der Steinbruch, aus dem wahrscheinlich die Sandsteine für die Mauern des ehemaligen Lustgartens, des Erbbegräbnisses und vielleicht auch die des Schlosses gewonnen wurden, liegt etwa 30 m entfernt von einem schmalen Wanderweg, von diesem getrennt durch einen schmalen Graben, der manchmal Wasser führt.

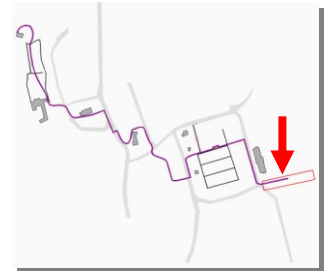


Abbildung 1: Eingang Fußpfad zum Steinbruch + Standort Skulptur II

Die den Weg begleitenden ca. 25m hohen Pappeln werden „ergänzt“ durch kümmernde Fichten entlang des Grabens. Der Boden im anschließenden hohen

Eichenwald, in dem der Steinbruch liegt, ist teilweise mit *Anemone nemorosa* und *Dryopteris carthusiana* bewachsen, auf den frei liegenden Steinflächen haben sich Flechten und Moose angesiedelt.



Abbildung 2: Steinbruch

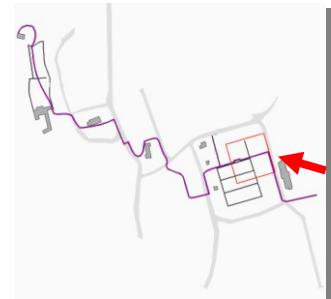
Von dort aus verläuft der Weg entlang des Grabens zunächst im lichten Schatten, dann in der Sonne. Der Wegrand ist im sonnigen Bereich dicht bewachsen, vorwiegend mit Brennnesseln und Giersch. Auf der anderen Seite des Grabens befindet sich zunächst Wald, dann eine relativ feuchte Fettwiese mit vereinzelt alten Obstbäumen.



Abbildung 3: Naturbewuchs am Graben

### 2.2.2 Die Sichtachse Schloss

Das Schloss liegt zwar auf dem höchsten Punkt der Stadt, wird aber aus der Halbdistanz eher beiläufig wahrgenommen. Die ursprüngliche Sichtachse<sup>6</sup> über die gemauerten Stufen des Lustgartens auf das Schloss ist durch das im Süden des Lustgartens angrenzende Industriegelände verstellt.



---

<sup>6</sup> SICHTACHSE: „Eine Sichtachse ist im Städtebau und in der Park- und Landschaftsgestaltung eine angelegte oder freigehaltene Schneise, die entlang einer Achse einen Blick auf bedeutende Bauwerke bzw. landschaftsprägende Elemente ermöglicht. Sichtachsen können dabei gleichzeitig die Wegverbindung zum Objekt sein, wie dies in barocken Anlagen üblich ist (Beispiel Karlsruhe), oder aber die reine Sichtverbindung ohne Wegverbindung sein, wie dies im englisch geprägten Gartenbau bevorzugt wurde (Beispiel Wörlitz).“  
(<http://de.wikipedia.org/wiki/Sichtachse>)

Um das Schloss stärker ins Bewusstsein zu rücken, soll deshalb eine neue Sichtachse betont werden – von der Straße an der Seniorenresidenz über eine Wiese, über die Fortsetzung der östlichen Mauer des Lustgartens, über Beisinghoffs Garten auf das Schloss, das von hier aus sehr imposant zur Geltung kommt – mit deutlichem klerikalem Akzent.



Abbildung 4: "Sichtachse Schloss"

### 2.2.3 Das Gärtnerhaus

Vom historisch wertvollen ehemaligen Gärtnerhaus existiert nur noch ein Gewölbekeller, der mit einem Erdhügel überdeckt ist. Das eingezäunte Gelände bietet Auslauf für Hühner und ein paar Laufenten. Angrenzend finden sich vorwiegend kleinbäuerliche Gärten und eine Schafweide - alles in allem „ländliche Idylle“.

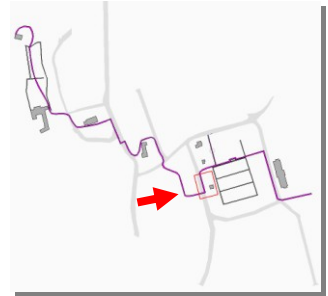


Abbildung 5: ehemaliges Gärtnerhaus



Abbildung 6: ländliche Idylle gegenüber dem alten Gärtnerhaus

#### 2.2.4 Der Schlosspark

Der zum Schloss gehörende Park besteht aus zwei von Sandsteinmauern umgebenen Teilen, die ich getrennt voneinander beschreiben möchte.

Jana Steinbeck hat 2005 ihre Diplomarbeit (Steinbeck 2005) über den Schlosspark geschrieben. Ich werde mich in Teilen meiner Arbeit auf sie beziehen.



##### 2.2.4.1 Der obere Schlosspark

Der obere Teil des Schlossparks besticht durch seinen alten, wertvollen Baumbestand: eine Traueresche, zwei Walnussbäume, sechs im Halbkreis gruppierte Hainbuchen, eine Linde, eine Trauerweide und eine Säuleneiche.

Hier gibt es „magische Orte“ (Frau Beisinghoff), die zentraler Bestandteil der Gestaltung sein müssen:

#### 2.2.4.1.1 Der „Versammlungsplatz“

Eine freie Fläche, direkt an die Auffahrt vor dem Schloss angrenzend, die laut Frau Beisinghoff früher als Forum für Theateraufführungen oder allgemein als Versammlungsplatz diente und in dieser Funktion wiederbelebt werden sollte. Dies ist auch das „Plateau“, das Jana Steinbeck in ihrer Arbeit erwähnt. Es war ursprünglich als „Terrasse“ geplant, die einen freien Blick auf das Schloss, über beide Teile des Parks und in die umgebende Landschaft bot. Der Platz wird an der Nordseite derzeit von sechs Robinien und deren Wurzelschösslingen, einem hoch aufgewachsenen Brennnessel-Dickicht und verschiedenen ungepflegten und ohne erkennbares Konzept gepflanzten Büschen gerahmt.



Abbildung 7: Blick vom Versammlungsplatz auf Schloss und Kirchturm



#### 2.2.4.1.2 Der Fuß des Versammlungsplatzes

Eine von Wildwuchs (vorwiegend Gebüsch, Brennnesseln und Giersch) überwucherte und dadurch fast unkenntliche Steininformation unterhalb des „Versammlungsplatzes“, mit der das Gelände abgefangen wird. Laut Jana Steinbeck handelt es sich hierbei um eine auf gewachsenen Fels gegründete Mauer aus der Erbauungszeit des Schlosses. Das Plateau ist teilweise aufgeschüttet.



Abbildung 8: Steininformation unterhalb des Versammlungsplatzes

#### 2.2.4.1.3 Buchen-Halbkreis

Der von den Hainbuchen gebildete Halbkreis in einer leichten Geländemulde, betont durch zufällig zusammengekommen scheinende behauene Steine, die eine Art Tisch bilden. Man fühlt sich an die Hexen in Shakespeares 'Hamlet' erinnert.



Abbildung 9: Hainbuchen mit „Steintisch“

#### 2.2.4.2 Der untere Schlosspark

Der untere Teil des Schlossparks ist mit dem oberen Teil durch eine an die Mauer angelehnte Treppe verbunden (den Rollstuhl – geeigneten Verbindungsweg entlang der östlichen Mauer möchte ich hier vernachlässigen).

Dieser Teil des Schlossparks war einmal an der westlichen und der östlichen Mauer mit Staudenrabatten besetzt, die heute stark vernachlässigt und überwachsen sind.

Die Mitte des Gartens bedeckt eine - extensiv gepflegte - gemähte Grasfläche.



Abbildung 10: Treppe zum unteren Schlosspark



Abbildung 11: Der untere Schlosspark

Interessant ist hier - wie im oberen Bereich - eine Steininformation, hier die (südliche) Einfassungsmauer, an deren Fuß ein großer Walnussbaum und eine imposante,

ca. 300 Jahre alte Eibe stehen. Dieser Bereich wird heute als wilder Kompostplatz genutzt, zudem steht hier eine flache Hütte mit Wellblech-Dach.



Abbildung 12: Südliche Mauer des unteren Schlossparks mit Eibe und Walnuss

### 2.2.5 Das Erbbegräbnis

Wenn man durch ein schmiedeeisernes Tor den unteren Schlosspark verlässt, gelangt man auf zwei Wegen zu dem aus Sandstein errichteten Erbbegräbnis der Fürsten Waldeck-Pyrmont.

Der bequemere der beiden Wege führt über eine Rasenfläche, die einen von verschiedenen Gartenstauden umgebenen Platz bildet (wahrscheinlich ein aufgegebener Garten).





Abbildung 13: Nördlicher Ausgang des Schlossparks mit bequemem "Weg"



Abbildung 14: Die Felsformation am „Bequemen Weg“

Der interessantere Weg führt direkt nach der Pforte recht steil links bergab, als schmaler Trampelpfad, in den steilen Bereichen mit schiefen und ungleich hohen Treppenstufen.



Abbildung 15: Pfad mit Sandsteinstufen bergab zum Erbbegräbnis

Rechts vom Weg erheben sich beeindruckende Sandsteinformationen, durch Wasser- und Winderosion geformt und mit Gräsern und einigen eher kleinen Wildstauden recht malerisch bewachsen.



Abbildung 16: Erosion (am Pfad)

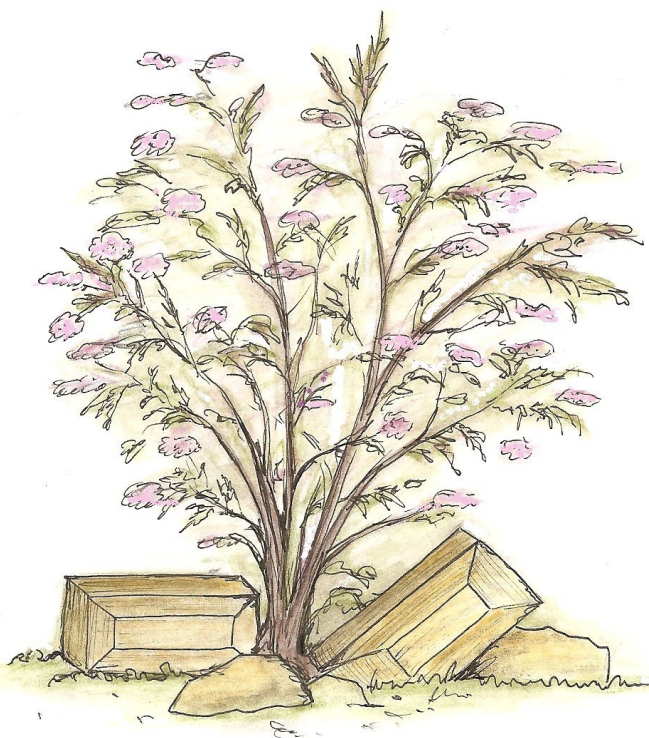


Abbildung 17: Balustrade am Erbbegräbnis

### 3 Idee

Wie oben begründet, möchte ich für die verschiedenen Orte unterschiedliche Pflanzkonzepte entwickeln, die ich im Folgenden umreißen möchte.

Als durchgehendes Leitmotiv wähle ich mehr oder weniger stark bearbeitete Sandsteine – grob gebrochen in den „wilden“ Partien, Quader im Bereich der bebauten Ortschaft, gestaltete Steine (evtl. als Ergebnis von Kunst - Projekten) im Schlosspark. Dazu geselle ich Sambucus nigra 'Black Beauty', der Natürlichkeit (Holunder ist ein Allerweltsgewächs), Kunst (die Sorte 'Black Beauty' besticht durch burgunderfarbiges Laub und rosafarbene Blüten und wirkt dadurch überraschend fremd) und Tradition (vor dem Hollerstrauch zog man in alter Zeit den Hut, ihm wurden viele magische Eigenschaften zugeschrieben) in geradezu idealer Weise vereinigt. Die Position der Steine und des Sambucus wird auf dem Übersichtsplan (Plan1) markiert und taucht in den Pflanzplänen nicht auf.



Grundsätzlich muss bei der Planung zwischen zwei gegensätzlichen Situationen unterschieden werden:

- Naturhafte, „wilde“ Partien, die nur sehr zurückhaltend ergänzt und / oder strukturiert werden.



- 
- Rabattenflächen, die durch eine klare Geometrie und eine eindeutige Taktung der **Strukturstauden**<sup>7</sup> definiert werden. Als Strukturstauden werden sowohl „im Ort“ als auch im Schlosspark Päonien und hohe Gräser verwendet, die damit auch leitmotivischen Charakter haben. Auch Geranium x 'Rozanne' kommt auf allen Beetflächen vor.

Durchgängig soll, auf Frau Beisinghoffs Wunsch eingehend, eine Pflanzung in Blau- und Weißtönen entstehen - eine „Suggestion von Weite und Ferne“<sup>8</sup>. Auch diese Farbgebung definiert die Pflanzungen.

### 3.1 Der Steinbruch

Mit dem Förster hat Frau Beisinghoff besprochen, dass der Bereich direkt unterhalb des ehemaligen Steinbruchs aufgeräumt wird. Ich gehe in meiner Planung davon aus, dass die Fichten, die ohnehin keine guten Bedingungen vorfinden und entsprechend kümmern, entfernt werden und die hohen Laubbäume freigestellt werden.

Dieser Platz kann in Zukunft möglicherweise zur Durchführung von Kunstprojekten genutzt werden. Dazu muss er relativ frei von Bewuchs sein. Ich stelle mir vor, ihn in einem großen Halbkreis locker mit dem dort wild vorkommenden Dornfarn zu umpflanzen und damit als „Kulturort“ zu definieren.

Das helle Grün des Farns wird durch eine darum herum verlaufende zweite Pflanzreihe aus wintergrünen Gräsern ergänzt und damit auch im Winter erkennbar.

---

<sup>7</sup> STRUKTURSTAUDEN: Pflanzen, die ganzjährig oder während eines Teils der Vegetationsperiode der Pflanzung durch ihren markanten Habitus Halt geben, sie dauerhaft, möglichst auch während des Winters, strukturieren. (vgl. KÜHN, N. 2011, S.142 f.)

<sup>8</sup> Beisinghoff, B., Vortrag 28.3.12

Für einen freundlichen Vorfrühlingsaspekt wird die Pflanzung ergänzt durch einen äußeren Kreis von hier auch als Spontanvegetation vorhandenen Buschwindröschen.



Abbildung 18: Halbkreis am Steinbruch

Der Graben ist mit kleinen, größeren und großen Sandsteinbrocken fast vollständig ausgekleidet. Ich bin der Meinung, dass durch vorsichtige Eingriffe dieses Bachbett unterschiedener profiliert werden sollte.



Abbildung 19: Graben mit Steinen



Abbildung 20: Graben, ergänzen von Findlingen

---

Der Wildwuchs entlang des Grabens wird 2x / Jahr gemäht und so „kontrolliert“. Ihn zu entfernen und durch eine Beetpflanzung zu ersetzen wäre technisch machbar, z.B. durch Einsatz einer Folienabdeckung, wegen der benachbarten Wiesenfläche aber ein auf Dauer aussichtsloses Unterfangen und der Situation nicht angemessen.

Zudem wird der Spazierweg weiter wie bisher genutzt und man wird keinen Hund dazu überreden können, einige Flächen von der gewohnten Nutzung auszunehmen. Für einen regelmäßig gemähten „Distanzstreifen“ ist die gesamte Fläche zu schmal.

Ich möchte deshalb lediglich einige Akzente setzen und dem Standort angepasste konkurrenzstarke Stauden (**C-S-Strategen**)<sup>9</sup> an Sonderstandorten (sehr feuchte bis nasse Bereiche, die von dem Wildwuchs gemieden werden) zwischen das Wildkraut pflanzen in der Hoffnung, dass sie sich gegenüber Brennesseln, Giersch und Hund durchsetzen. Zudem sollte man versuchen, den Brennesselbestand so zu schwächen, dass andere sehr konkurrenzstarke Stauden eine Chance haben, sich zu etablieren.

Den neu in die Situation zu integrierenden Pflanzen (Stauden und Sambucus nigra) wird ein **Konkurrenzvorteil**<sup>10</sup> durch Mähen und teilweise Entfernung des

---

<sup>9</sup> WACHSTUMSSTRATEGIEN: Grime beschreibt grundsätzlich 3 unterschiedliche Strategien des Ausbreitungsverhaltens von Stauden, die in verschiedener Weise auf Umweltfaktoren reagieren: **Stressstrategen (S-Strategen)** passen sich an Stresssituationen wie Trockenheit, Nässe, extreme Temperaturen, Nährstoffmangel an und sind so in der Lage, Standorte zu besetzen die für andere Stauden lebensfeindlich sind. **Ruderalstrategen (R-Strategen)** finden sich auf gestörten (offenen, bearbeiteten) Böden. Sie sind kurzlebig und sichern ihr Überleben vorwiegend durch reichliche Samenbildung. **Konkurrenzstrategen (C-Strategen)** wachsen auf „guten“ Standorten ohne Stress und ohne Störung. Sie setzen sich gegenüber anderen Stauden durch kräftiges Wachstum und lange Lebensdauer durch. Die Ausbreitung erfolgt meist vegetativ. Die Strategietypen treten selten in reiner Form auf, es gibt zahlreiche Mischformen. (Siehe CSR-Modell im Anhang)  
(vgl. KÜHN, N., 2011, S. 65 ff)

<sup>10</sup> KONKURRENZVORTEIL: Bei KÜHN findet sich das Konzept der ästhetischen Aufwertung von Spontanvegetationen. Will man dabei zusätzliche Arten etablieren, ist es notwendig, diesen einen Konkurrenzvorteil zu verschaffen. „Will man zusätzliche Arten einsäen, so muss man die bestehende Vegetation

---

Wildwuchses verschafft (für ca. 2 Jahre, bis die neuen Pflanzen gut etabliert sind und ihre Konkurrenzstärke einsetzen können).



Abbildung 21: Bewuchs des Grabens mit durchsetzungsstarken Blütenstauden

---

zunächst abräumen. Sät man dann in den gelockerten Oberboden, so kommen die neu eingebrachten Samen zusammen mit den Diasporen der spontanen Arten auf (siehe Kunick 1999a,b). Sehr zuverlässig ist diese Etablierungsmethode leider nicht. ... Wesentlich erfolgversprechender ist es, weitere Arten als Containerware einzubringen – auch wenn dies sicher einen wesentlich höheren Aufwand bedeutet. Aber auch dann ist eine vorherige Störung des Bestandes (zum Beispiel durch Fräsen) notwendig.“

(KÜHN, N., 2011, S. 297 f)

### 3.2 Die Sichtachse Schloss

Von dem Weg am Graben entlang gelangt man rechts auf die Straße, von der ausgehend die breite Sichtachse auf das Schloss gestaltet werden soll.

In meiner Planung wird ein 2 m breiter Pflanzstreifen entlang des Bürgersteigs von der Wiesenfläche abgetrennt und mit einer modular aufgebauten<sup>11</sup> Staudenkombination bepflanzt, die sich an das ländliche Erscheinungsbild des Ortes anlehnt. Das Beet wird auf beiden Seiten von einem jeweils 1m breiten Mähstreifen begleitet, um die Pflege zu erleichtern.

---

<sup>11</sup> „ **Modularität** (auch **Bausteinprinzip** oder **Baukastenprinzip**) ist die Aufteilung eines Ganzen in Teile, die als Module, Bauelemente oder Bausteine bezeichnet werden und über entsprechende Schnittstellen interagieren. Bei einem *modularisierten Aufbau* werden Gesamtsysteme aus standardisierten Einzelbauteilen entlang definierter Schnittstellen zusammengesetzt.“ (<http://de.wikipedia.org/>)



Abbildung 22: Pflanzstreifen entlang der Straße vor der Altersresidenz

Diese Linie wiederholt sich in dazu parallel verlaufenden Pflanzungen:

- auf der Mauerkrone,
- in der Pflanzung auf dem Grundstück der Familie Beisinghoff (Initialprojekt).



Abbildung 23: Sichtachse Schloss Eindruck mit linear verteilten Beeten

Die Pflanzung auf der Mauerkrone wird nicht vollständig durchgezogen, hier sollen die noch erhaltenen Steine aus der ehemaligen Balustrade aufgestellt werden.

Die „Taktung“ der Strecke auf der Mauerkrone nehme ich als Motiv auf und pflanze in regelmäßigen Abständen Stauden mit klarer Kontur und über die Vegetationsperiode hinweg stabiler Struktur. Dazu kommen weitere konkurrenzstarke Stauden der traditionellen Bauerngärten der Gegend, die in der sehr traditionellen Form der „regelmäßig rhythmisierten Gruppenpflanzung“<sup>12</sup> verwendet werden. Ich verwende

<sup>12</sup> „Klassische Bepflanzung von Staudenrabatten und Staudenbeeten. Im Beet werden zunächst die Leitstauden verteilt. Sie bilden den „Roten Faden“, sie geben den Ton an. Die Begleitstauden führen das gewählte Thema in gleicher, ähnlicher Weise weiter. Sommerblumen erfüllen die gleiche Funktion wie Begleitstauden. Füllstauden und Bodendecker füllen die restlichen Flächen, meistens im Vordergrund aus. Zwiebelpflanzen werden zwischen den anderen Pflanzen „eingestreut“.

Das Bild der Gruppenpflanzung ist sehr kleinteilig. Die Pflanzen stehen in engem ästhetischen Beziehungsgefüge zueinander. Es entstehen vielfältige Eindrücke über das Jahr.“ (SCHMIDT, C., Vorlesung Pflanzenverwendung, Teil 2, S. 68) (vgl. auch KÜHN, N., 2011 S.121)



ganz bewusst ein als „starr“ in Verruf gekommenes Pflanzkonzept als Zitat der sehr formal gestalteten Gärten des Barock, umgesetzt mit den Pflanzen des Bauerngartens.

Auch hier ist es nicht realistisch, die Beete durch Pflege unkrautfrei zu halten. Die hier verwendeten Stauden müssen konkurrenzstark genug sein, dem Druck der aus der Wiese anfliegenden Wildkrautsamen standzuhalten, eine intensive Pflege erscheint ausgeschlossen. Durch **Mulchen**<sup>13</sup> mit mineralischem Material wird die Fläche für allfällige R-Strategen weitgehend uninteressant gemacht. Es wird ein **Hochstaudenbeet**<sup>14</sup> mit C-Strategen angelegt, die, wenn sie etabliert sind, relativ pflegearm sind.

Der Verlauf des Kunstpfades wird lediglich als gemähter Weg in der Wiese markiert.

### **3.3 Das Gärtnerhaus**

Hier wird möglicherweise der Kunstpfad entlang führen. Hier und im weiteren Verlauf handelt es sich um Privatgelände, das derzeit nicht beplant werden kann. Ich schlage vor, einen Streifen vor dem Zaun durch eine Staudenpflanzung zu markieren, die der der „Sichtachse Schloss“ entspricht.

---

<sup>13</sup> MULCHEN: Abdecken offenen Bodens, z.B. zwischen Stauden, durch organische (Rasenschnitt, Rindenhäcksel o.ä.) oder mineralische Materialien. Organisches Material versorgt die Stauden in einem geschlossenen Kreislauf durch Flächenkompostierung mit Nährstoffen, begünstigt aber auch das Aufkommen nicht erwünschter Pflanzen. Eine mineralische Mulchschicht in einer Stärke von min. 5 cm erschwert die Ansiedlung von Samenkräutern, erfordert aber das Entfernen und den Abtransport abgeschnittener Pflanzenteile und im Gegenzug eine regelmäßige Düngung.

<sup>14</sup> (vgl. SCHMIDT, C., 2010, S.36)



Abbildung 24: Pflanzstreifen vor dem Gärtnerhaus

### 3.4 Der Schlosspark

In ihrer Diplomarbeit hat Jana Steinbeck ein Konzept für den Schlosspark entwickelt, das auf der damaligen Nutzung des Schlosses als Altersheim basierte.

Dieses Altersheim besteht nicht mehr, die künftige Nutzung des Gebäudes und des Geländes ist derzeit völlig offen. Damit ist Jana Steinbecks Planung hinfällig.

Es gilt jetzt, die Struktur und die Schönheit dieses Ortes sichtbar werden zu lassen und zu bewahren. Keinesfalls soll der Park in seiner ursprünglichen barocken Fassung wiederbelebt werden.

#### 3.4.1 Der obere Schlosspark

Ein ca. 2m breiter Pflanzstreifen entlang der östlichen Mauer war in früheren Zeiten als Prachtstaudenbeet gestaltet, das in der Grundstruktur erhalten, aber stark verunkrautet ist. Hier werden lediglich die aufgewachsenen jungen Bäume und das Wildkraut entfernt. Der Boden wird mit mineralischem Material gemulcht, um den Aufwuchs von Wildkräutern in Zukunft zu reduzieren.

Ansonsten ist hier nicht die Pflanzung, sondern das Mauerwerk und der Blick auf die Dächer der Altstadt und die weite umgebende Landschaft reizvoll.

Die Rasenfläche mit dem alten Baumbestand bleibt unangetastet. Der Wildwuchs und einige planlos verteilte Büsche sollten entfernt werden. (s. Vorschlag Jana Steinbeck)

Allerdings sollte man im Auge behalten, dass bisher – bis auf einen Ginkgo-Baum - keine wertvollen jungen Gehölze angepflanzt wurden, die später einmal die schon recht alten Bäume ersetzen können.

#### 3.4.1.1 Der „Versammlungsplatz“

Es ist zu vermuten, dass dieser Platz ursprünglich nach Norden – vor dem steilen Abbruch – als Aussichtsterrasse mit einer Balustrade eingefasst war.

Diese Rolle soll von transparenten, farblich zurückhaltenden Stauden und Gräsern übernommen werden.

Die Robinien bleiben als strukturgebende Elemente erhalten. Die Pflanzung wird auf dem südlich anschließenden Beet weitergeführt.



Abbildung 25: Versammlungsplatz, südliches Beet

Damit entsteht ein umschlossener Raum, der an zwei Stellen einladend geöffnet ist und den dort Sitzenden durch die Transparenz der Pflanzung nicht den Blick über die Parkanlage verstellt.

Es wäre schön, die Idee von Jana Steinbeck aufzugreifen und den desolaten Asphaltbelag des angrenzenden Platzes durch Rasensteine zu ersetzen.

#### 3.4.1.2 Der Fuß des Versammlungsplatzes

Die Steininformation am südlichen Rand des Gartens, die den „Versammlungsplatz“ gegenüber dem tiefer gelegenen Garten abfängt, wird vom Wildbewuchs vollständig befreit und evtl. vorsichtig bepflanzt, mit einzelnen kleinen, horstig wachsenden Gräsern, Farnen und schattenverträglichen Blühpflanzen, die Wildstaudencharakter haben sollten.

Ich folge damit der Idee des japanischen Bildhauers **Makoto Fujiwara**<sup>15</sup>, für den es zunächst wichtig ist, einen Ort aufzuräumen und von Verkrustungen zu befreien, um ihn dann evtl. zu gestalten.



Abbildung 26: Der freigelegte Fuß des Versammlungsplatzes

---

<sup>15</sup> „Bildhauer analysieren die Landschaft und räumen in Gedanken erst mal auf. Sie machen Strukturen sichtbar, ehe sie etwas dazutun. Von Makoto stammt die Idee, den Sandsteinfelsen im Holpergrund wieder sichtbar werden zu lassen. Kunst soll nicht über die Landschaft gestülpt werden, sondern soll ein Teil von ihr werden.“ (Vortrag von Frau Beisinghoff, 28.3.2012)

### 3.4.1.3 Der Buchen- Halbkreis

Der Buchen-Halbkreis bleibt unverändert.

### 3.4.2 Der untere Schlosspark

Dieser Teil des Schlossparks erhält seinen Charakter und sein Gewicht einzig durch die ihn umgebenden massiven Sandsteinmauern. Ansonsten ist dieser Bereich spartanisch gestaltet - wenn man bei den völlig verwilderten Beeten entlang der westlichen und der östlichen Mauer überhaupt von Gestaltung sprechen kann.

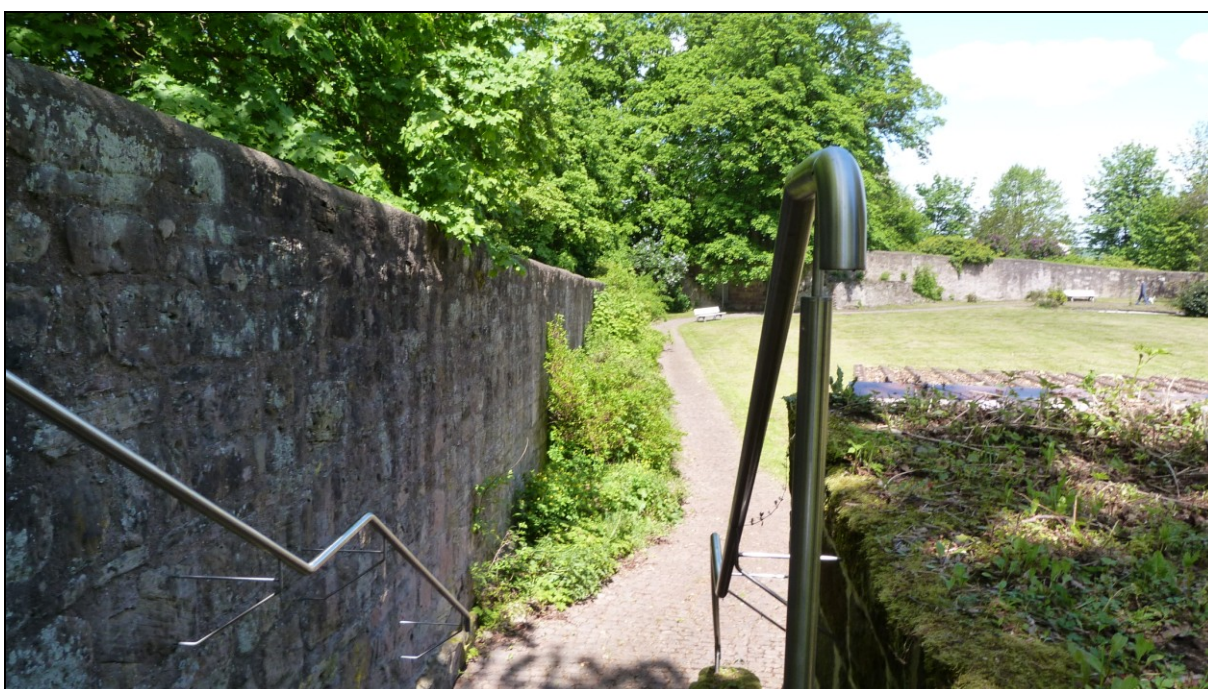


Abbildung 27: Treppenabgang und "Rabatte unterer Schlosspark" (Westmauer)

Dennoch hat dieser Garten eine sehr gediegene Anmutung, die ich zur Grundlage meiner Gestaltung machen möchte.

Wie im oberen Schlossgarten wird das Beet entlang der östlichen Mauer nicht beplant. Es wird lediglich aufgeräumt, mit mineralischem Mulch abgedeckt und einer späteren Gestaltung vorbehalten.

Für das ca. 2 m breite Beet entlang der westlichen Mauer plane ich eine sehr regelmäßig wiederholte Pflanzung ein und desselben Moduls, die durch hohe, straff

aufrecht wachsende, horstig wachsende<sup>16</sup> Gräser und markant strukturierte Stauden (Akanthus) ein starkes Gegengewicht zu der breit und schwer lagernden Mauer bildet. Im Kontrast zu dieser senkrechten Betonung setze ich die runden Formen von *Paeonia lactiflora* und nehme damit die Pflanzungen „Sichtachse“ und „Versammlungsplatz“ auf. Auch die strenge Taktung der Leitpflanzen wiederholt sich hier.



Abbildung 28: Beet an der westlichen Mauer

Zusammen mit in pastelligen Farben blühenden, eher niedrigen Stauden werden die Farben der Sandsteinmauer aufgenommen, modifiziert und stellenweise sanft akzentuiert.

Die gemähte Wiese mit ihren saisonal wechselnden Aspekten (z.B. viele Löwenzahn-Blüten im Frühling) bleibt so erhalten. Es wäre zu wünschen, dass der unterdimensionierte betonierte und vermüllte „Teich“ mitsamt der wenigen ihn

<sup>16</sup>WUCHSFORMEN: Grundsätzlich wird unterschieden zwischen waagrecht-spalierförmigem, aufrecht horstförmigem, schräg aufrecht-halbkugeligem und starr verzweigt-buschförmigem Habitus der Stauden (KÜHN,N. 2011 S.129).

Vgl. auch SCHMIDT, C., WS 2010 Teil 3

begleitenden Stauden und Gehölze zugunsten eines einheitlichen Gesamteindrucks entfernt wird.

Ein weiterer Ort innerhalb dieses Bereiches reizt zur gärtnerischen Gestaltung:

Wie im oberen Garten wird die südliche Steininformation (hier handelt es sich mit Sicherheit um eine Mauer und nicht um gewachsenen Fels) von Unkraut und Unrat befreit und - wie dort - dezent bepflanzt. Ich schließe mich Jana Steinbecks Vorschlag an, den Walnussbaum zugunsten einer stärkeren Präsenz der alten Eibe zu fällen.

Die Eibe wird von Totholz befreit und fachmännisch geschnitten um den eindrucksvollen Wuchs und die attraktive Färbung der Rinde zur Geltung zu bringen und den gesamten Baum transparenter zu machen.

Die Fläche entlang der Mauer wird bis zum Weg mit einer ganzjährig attraktiven und pflegearmen **Monokultur**<sup>17</sup> aus blau und weiß blühendem Vinca Minor abgepflanzt, sodass ein sehr einheitlicher Teppich entsteht, auf dem sich die Eibe erhebt.

---

<sup>17</sup> MONOPFLANZUNGEN werden oft als langweilig und einfallslos abgetan. Sie sind zudem oft pflegeintensiv. Andererseits kann man gerade durch diese Monotonie besondere Effekte erzielen. „Gleichförmig erscheinende Staudenflächen vermögen es, eine Kulisse zu schaffen, vor der sich einzeln stehende Solitäre oder Gehölze oder aber auch Bauten markant abheben könnten. Diese großflächigen Inszenierungen von Pflanzen eignen sich gerade dazu, Die Formensprache der Architektur (vor allem der Moderne) aufzunehmen.  
(KÜHN, N. 2011 S.233)



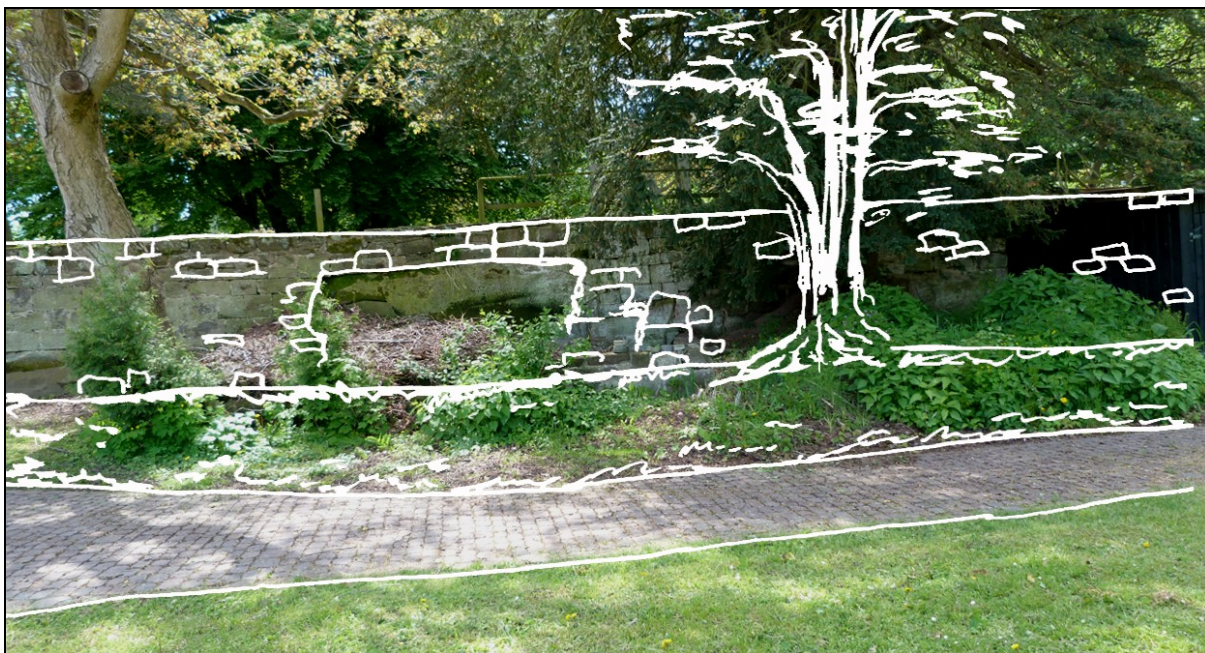


Abbildung 29: Mauersituation: Beseitigung von Müllplatz und Walnussbaum, einheitlicher Bodendecker

### 3.5 Das Erbbegräbnis

Für mich ist der steile Pfad zum Erbbegräbnis der reizvollste Teil des Kunstpfades, der, wenn überhaupt, nur mit äußerster Zurückhaltung verändert werden darf.

Ich möchte den vorhandenen Bewuchs aus Gräsern und kleinen Wildstauden lediglich durch einige, ebenfalls kleine „Überraschungen“ ergänzen, kleine leuchtende „Blühpunkte“, die an wenigen Stellen aus dem Laub und dem natürlichen Bewuchs hervor strahlen.



Abbildung 30: Pfad zum Erbbegräbnis

## 4 Konkretisierung

In diesem Kapitel werde ich konkrete Vorschläge für die Gestaltung der verschiedenen Pflanzflächen machen. Ich werde die jeweils verwendeten Pflanzen im Portrait vorstellen und die Auswahl begründen. Ich werde die Anordnung der Stauden auf den Pflanzflächen erläutern, begründen und in Form von Zeichnungen (Grundrisse, Ansichten) illustrieren. Schließlich werden entsprechende Ereigniskalender einen Eindruck von den Pflanzflächen im Verlauf des Jahres vermitteln.

In den Beeten verwende ich fast ausschließlich C-Strategen. Diese setzen sich gegenüber Spontagvegetation ohne größere Probleme durch, Wildkräuter können auch ohne Fachkenntnis problemlos erkannt und entfernt werden.

Die in den ersten Jahren unvermeidlichen Lücken in der Pflanzung werden von „Füllpflanzen“<sup>18</sup> geschlossen, die später von den C-Strategen verdrängt werden.

### 4.1 Holpergrund

Hier handelt es sich um einen Bereich mit Spontanvegetation, die nicht durch eine gärtnerische Pflanzung ersetzt werden soll. Vielmehr geht es um Gruppierung, Konzentration und Ergänzung des Vorhandenen.

---

<sup>18</sup>Der geläufige Begriff „Füllpflanzen“ bezeichnet hier Stauden, die die „Strategie der Lückenbesetzung“ verfolgen: kurzlebige r-Strategen, die sich reichlich versamen und dadurch ihren Bestand sichern. Sie besetzen immer wieder entstehende Lücken in einer Staudenpflanzung und sorgen für eine gewisse Dynamik. Allerdings stehen sie in Konkurrenz zu den unerwünschten Wildkräutern, die dieselbe Strategie verfolgen. Eine sachgemäße Pflege ist nur möglich, wenn sich die „Füllstauden“ schon in einem frühen Entwicklungsstadium eindeutig vom „Unkraut“ unterscheiden. /vgl. KÜHN, N. 2011 S.91 f)

#### 4.1.1 Steinbruch

Hier verwende ich weitgehend den vorhandenen Staudenbewuchs aus *Dryopteris carthusiana* und *Anemone nemorosa* und ergänze ihn mit *Luzula nivea*, einem wintergrünen Gras, das die Pflanzung auch im Winter erkennbar macht. Ich erziele eine sehr klare und dennoch dezente Wirkung, indem ich die drei Staudenarten als linear nebeneinander gesetzte Monokulturen im großen Halbkreis parallel zueinander pflanze.




Bild	Name	Höhe	Blütezeit	Ges.k. St.	Hinweise
<b>Gerüstbildner</b>					
	<i>Luzula nivea</i>	20 - 40	VI - VII	II - III	immergrün, bewimperte Blätter; große Standort-Toleranz
	<i>Dryopteris carthusiana</i>	bis 90		I - II	gelbgrün, später graugrün; sommergrün
	<i>Anemone nemorosa</i>	15	III - IV	II - III	zieht nach der Blüte ein

Tabelle 4: Pflanzenauswahl Holpergrund 1, Steinbruch

#### 4.1.2 Graben

Hier bietet es sich an, C-S-Strategen zu verwenden, die an „stressigen“ Punkten sehr nahe am bzw. teilweise im Wasser, die von der Spontanvegetation gemieden wurden, gepflanzt werden und von hier aus ihre Konkurrenzstärke einsetzen können. In einigen Fällen wird es notwendig sein, die Spontanvegetation auf Teilflächen massiv zu stören und den erwünschten Pflanzen somit einen Konkurrenzvorteil zu verschaffen.

Durch die lockere, „zufällige“ Verteilung der Stauden ergibt sich ein grundsätzlich natürlicher, verwilderter Gesamteindruck mit einigen Highlights.




Bild	Name	Höhe	Blütezeit	Geselligkeitsstufe	Hinweise
<b>Gerüstbildner</b>					
	Filipendula ulmaria	60 - 150	VI - VIII	II - III	heimische Wildstaude mit duftenden Blüten, Heilpflanze
	Iris pseudacorus	60 - 100	V - VII	II	heimische Wildstaude, für nasse, zeitweilig überflutete, auch nährstoffreiche Böden; versamt sich
	Symphytum peregrinum 'Pagels Blau'	60 - 120	VI - VII	II	Starkwüchsige, reich blühende hohe Auslese ohne Ausläuferbildung. Bevorzugt kalkarme Böden. Nach Rückschnitt gut remontierend.

Tabelle 5: Pflanzenauswahl Holpergrund 2, Graben

## 4.2 Die Sichtachse Schloss

Anders als in den „wilden“ Bereichen handelt es sich hier um klar umschriebene, durch Cortenstahlbänder oder Pflasterstreifen oder auch durch gestochene Kanten und Mähstreifen von der Umgebung sauber getrennte Beetflächen. Die drei langen, jeweils ca. 2 m breiten Beete zeichnen „blau – weiße Streifen“ in die Landschaft und lenken so den Blick in Richtung Schloss.

Die Struktur der Beete ist bestimmt durch die dunkellaubigen kompakten runden Büsche von *Paeonia lactiflora*, die helleren, ebenfalls rundlichen Büsche von *Amsonia tabernaemontana* und die dunklen, straff aufrechten Formen von *Salvia nemorosa*. *Perovskia atriplicifolia* wirkt in der zweiten Jahreshälfte als markante hellblau – silbrige Struktur im Hintergrund der Beete.

Das Farbkonzept – blau – silbrig – weiß – wird im Frühjahr mit niedrigen Krokussen und Narzissen umgesetzt. Eingestreute gelbe Narzissen sind ein Tribut an den Frühling. Dazwischen entwickelt sich der Austrieb von *Stachys*, *Sedum* und Päonie.

Einige weiße wilde Hyazinthen setzen das weiße Farbthema in den Mai fort, wo es von den einfachen weißen Blüten der Päonie übernommen wird. Sie werden im Juni abgelöst durch hohe Glockenblumen und die Blütenbälle des Phlox und ab August von niedrigen Asten im Vordergrund übernommen. Blau erscheint einmal als wolkige, silbrig-blaue Formation von *Amsonia* und *Perovskia* im Hintergrund, davor entwickelt sich ein kräftiges Blau mit hohen Glockenblumen ab Juni, dann blauer Phlox und ab August eine niedrige Aster. Der Salbei trägt im Juni kräftig violett-blaue Blütenstände und blüht nach einem Remontierschnitt noch einmal im Herbst.

*Sedum* passt trotz seiner rosa Blütenstände mit den wachsartigen, blau überlaufenen sukkulenten Blättern in dieses Konzept und zieht Falter und andere Insekten an. Seine trockenen Samenstände sind im Winter stabil und zierend.











Als Bodendecker verwende ich einen Ziest mit silbrig-filzigem Blattwerk und Blütenständen, die an die weißen Samenstände der Baumwollpflanze erinnern. Auch sie übernehmen, wie auch die Samenstände der Asten und die silbrigen Zweige der *Perovskia*, den Schmuck der Beete im Winter.

Eine Sonderrolle spielt das Geranium „Rozanne“. Es kann als ca. 50 cm hoher Busch gezogen werden, braucht dann allerdings eine Stütze. Ich nutze seine Eigenschaft, bis 150 cm lange, niederliegende Triebe zu bilden und so den Boden zu bedecken. Darüber hinaus hat es die Fähigkeit, seine langen Triebe in andere Pflanzen klettern zu lassen und dient so als „Weichzeichner“ für die sonst strenge Pflanzung.

Über den Beeten schweben ab Juni auf 150 cm hohen Stielen die Blüten-, später die Samenstände von Pennisetum orientale ‘Long Tails‘, auch sie tragen später zum Winteraspekt bei.

Ich habe Pflanzen gewählt, die einmal in den traditionellen Bauerngärten zu finden sind, zum anderen als Zierpflanzen eindeutig identifizierbar sind und somit auch von Laien nicht ausversehen entfernt werden. Damit wird die Pflege im Vergleich zu einer Mischpflanzung deutlich erleichtert.

Ich habe die Stauden in ihrer Endgröße im Pflanzplan vorgesehen, um eine optimale Entwicklung der charakteristischen Formen zu gewährleisten. Bis zur vollen Entwicklung setze ich Füllpflanzen ein (Staudenlein und Glockenblume), die den freien Raum füllen und auch nicht „weggepflegt“ werden. Zusätzlich können eventuell Akelei und einjährige Margerite eingesät werden.

Bild	Name	Höhe	Blütezeit	Ges. k.st.	Hinweise
<b>Gerüstbildner</b>					
	Amsonia tabernaemontana	100	VI - VII	I	buschiger Wuchs entwickelt sich langsam, lange attraktiv auch durch Austrieb und Herbstfärbung
	Paeonia lactiflora 'Jan Van Leeuwen'	70 - 90	V - VI	I	robust und standfest; einfache Blüten mit auffallenden gelben Staubgefäßen
	Perovskia atriplicifolia 'Blue Spire'	100 - 150	VIII - IX	I	Halbstrauch; im Frühjahr bodennah zurückschneiden
	Salvia nemorosa 'Caradonna'	40 - 60	VI + IX	II	dunkelviolette Blüten an dunklen Blütenstielen. Auch im Winter zierend
<b>Begleitstauden</b>					
	Aster dumosus 'Blaue Lagune'	50	VIII - IX	II - III	wüchsig, große Blüten; ausgezeichnete Pflanze (**)
	Aster dumosus 'Niobe'	30 - 40	VIII - IX	II - III	ausgezeichnete Pflanze (***)
	Pennisetum orientale 'Tall Tails'	70 - 150	VII - X	I - II	Frühjahrspflanzung empfohlen
	Phlox amplifolia 'Great Smoky Mountains'	120	VII - VIII	I	robust und wüchsig, lockere Blütenrispen 80 - 100
	Phlox amplifolia 'Waupee'	80 - 100	VI - VIII	I	robust und vital, kompakter Wuchs
	Sedum telephium 'Karfunkelstein'	50 - 50	VIII - IX	I	kompakter Wuchs; dunkle Laubfärbung, Winteraspekt



Füllstauden					
	Linum perenne	25	VI - VIII	I - II	versamt sich
	Campanula persicifolia 'Blue Boomers'	80 - 100	VI - VII	II	Blattrosetten immergrün
	Campanula lactiflora	60 - 100	VI - VII	II	Ausläufer treibend, sät sich aus
Bodendeckstauden					
	Geranium Hybr. 'Rozanne'	30 - 60	VI - XI	I - II	Dauerblüher; lange Triebe (bis 1,50m) die auch klettern; nach Rückschnitt Neuaustrieb
	Stachys byzantina 'Cotton Ball'	20 - 40	VI - VII	II - III	weiß-filziges Laub und Blütenstände; Winteraspekt
Geophyten					
	Crocus sieberi ssp. sublimis 'Tricolor'	10	II - III	II	dreifarbige Blüte
	Crocus tommasinianus 'Ruby Giant'	10	II - III	II	
	Crocus chrysanthus 'Ard Schenk'	10	II - III	II	
	Crocus 'Vanguard'	10	III-IV	II	
	Hyacinthus orientalis 'White Festival'	15-20	IV - V	I - II	historische Hyazinthe; reichblühend, wüchsig, vital; mehrstielige Blüte
	Narcissus 'Toto'	20	III	II	zum Verwildern geeignet, bildet Horste
	Narcissus 'Jetfire'	25	III - IV	II	zum Verwildern geeignet, bildet Horste

Tabelle 6: Pflanzenauswahl Sichtachse Schloss

### 4.3 Der Schlosspark

#### 4.3.1 Der „Versammlungsplatz“

Wie bei dem Konzept „Sichtachse Schloss“ wird die Strukturierung der Beete durch die runden Formen der Päonie und die Blatthorste von *Pennisetum orientale* geleistet, die hier enger zusammen stehen und dadurch auf ca. 60 – 80 cm Höhe einen deutlichen Abschluss des Platzes markieren. Die schwertförmigen Blätter der Iris bieten einen deutlichen Kontrast in Wuchsform und Qualität, sollten aber, um Krankheiten vorzubeugen, im August zurückgeschnitten werden. Die Flächen zwischen den Strukturbildnern werden von *Omphalodes verna* als Bodendecker eingenommen, ergänzt von niedrigen Astern und - wie schon bei der „Blickachse Schloss“- *Geranium hybr.* „Rozanne“.

Das Farbkonzept wird sehr zurückhaltend umgesetzt: Im Frühling hellblau blühende *Muscari* zusammen mit weiß-blauen Krokussen. Im April und Mai blüht eine niedrige weiße Narzisse über den Vergissmeinnicht-Blüten von *Omphalodes verna*, gefolgt ab Mai bis in den Juni von der Kombination aus den weißen Blüten der Päonie und dem kräftigen Mittelblau der hohen Iris. Von Juni bis Oktober blüht dann *Geranium hybr.* ‘Rozanne’, im August und September ergänzt durch die weißen Blütenpolster der Aster.

Über der Staudenpflanzung schweben ab Juli auch hier wieder die weißen Blütenstände von *Pennisetum orientale*, die zusammen mit den Samenständen der Astern einen dezenten winterlichen Schmuck bieten.









Bild	Name	Höhe	Blütezeit	Ges.k .st.	Hinweise
<b>Gerüstbildner</b>					
	Paeonia lactiflora 'Jan Van Leeuwen'	70 - 90	V - VI	I	robust und standfest; einfache Blüten mit auffallenden gelben Staubgefäßen
	Pennisetum orientale 'Tall Tails'	70 - 150	VII - X	I - II	Frühjahrspflanzung empfohlen
<b>Begleitstauden</b>					
	Iris barbata- elatior 'Mer du Sud'	80	V - VI	I	wüchsig, reich blühend; Duft
	Aster dumosus 'Niobe'	30 40	VIII - IX	II - III	ausgezeichnete Pflanze (***)
<b>Bodendeckstauden</b>					
	Geranium Hybr. 'Rozanne'	30 - 60	VI - XI	I - II	Dauerblüher, lange Triebe (bis 1,50m) die auch klettern, nach Rückschnitt Neuaustrieb
	Omphalodes verna	15 - 20	IV - V	III - IV	wüchsig, Ausläufer treibend
<b>Geophyten</b>					
	Muscari azureum	15 - 20	II - III	III	sät sich aus
	Crocus chrysanthus 'Prinz Claus'	15	II - III	II - III	zum Verwildern
	Narcissus 'Thalia'	40	V - VI	II	zum Verwildern; Duft









Tabelle 7: Pflanzenauswahl "Versammlungsplatz"

#### 4.3.2 Rabatte unterer Schlosspark

Auch hier wiederholt sich die streng getaktete Pflanzung mit der Päonie und einem Gras als Strukturgeber. Zu den rundlichen Büschen der Päonie verwende ich hier das straff aufrecht wachsende *Calamagrostis x acutiflora* ‚Karl Foerster‘ als Formkontrast und starken Akzent gegen die waagerechte Linie der Mauer. Beide zeigen ihre charakteristische Form vom Frühjahr bis spät in den Herbst hinein, *Calamagrostis* ist zudem winterstabil. Zu diesen klaren kontrastierenden Formen geselle ich die fast schon martialisch anmutende Gestalt von *Acanthus hungaricus*.

Das Farbthema wird auch hier wieder im zeitigen Frühjahr zunächst von Muscari und Krokus getragen. Im April leiten weiß blühende wilde Hyazinthen über zu den weißen Blüten der Päonie, den grün geflammtten weißen Blüten der Tulpe und dem hellen und dunklen Blau der Irisblüten. Die wolkigen himmelblauen Blütenstände von *Amsonia* im Juni und Juli werden im Juni durch das kompakte Blau der Irisblüten akzentuiert. Weiß wird bis in den Juli von dem bodendeckenden Ziest mit seinen silbrig-weißen Blütenständen übernommen und von August bis September von den Blüten der niedrigen Aster weitergeführt. Der blaue Aspekt wird von Juni bis Oktober durch das *Geranium* abgedeckt.

Im Winter sind *Calamagrostis* und die Samenstände von *Sedum*, *Stachys* und *Acanthus* zierend.

Bild	Name	Höhe	Blütezeit	Ges.k. St.	Hinweise
<b>Gerüstbildner</b>					
	Acanthus hungaricus	60 - 80	VII - VIII	I - II	ornamentaler Wuchs, Blätter und Blüten zierend
	Calamagrostis x acutiflora 'Karl Foerster'	100 - 150	VI - VIII	I	straff aufrechter Wuchs, im Winter zierend
	Paeonia lactiflora 'Jan Van Leeuwen'	70 - 90	V - VI	I	robust und standfest; einfache Blüten mit auffallenden gelben Staubgefäßen
<b>Begleitstauden</b>					
	Amsonia tabernaemontana	100	VI - VII	I	buschiger Wuchs entwickelt sich langsam, lange attraktiv auch durch Austrieb und Herbstfärbung
	Aster dumosus 'Niobe'	30 - 40	VIII - IX	II - III	ausgezeichnete Pflanze (***)
	Iris barbata-elatior 'Mer du Sud'	80	V - VI	I	wüchsig, reich blühend; Duft
	Iris barbata-elatior 'Pledge Allegiance'	90	V - VI	I	gut verzweigt, reich blühend
	Sedum telephium 'Karfunkelstein'	50 - 50	VIII - IX	I	kompakter Wuchs; dunkle Laubfärbung; Winteraspekt

Bodendeckstauden					
	Geranium Hybr. 'Rozanne'	30 - 60	VI - XI	I - II	Dauerblüher, lange Triebe (bis 1,50m) die auch klettern, nach Rückschnitt Neuaustrieb
	Stachys byzantina 'Cotton Ball'	20 - 40	VI - VII	II - III	weiß-filziges Laub und Blütenstände; Winteraspekt
Geophyten					
	Muscari azureum	15 - 20	II - III	III	sät sich aus
	Crocus chrysanthus 'Prinz Claus'	15	II - III	II - III	zum Verwildern
	Hyacinthus orientalis 'White Festival'	15 - 20	IV - V	I - II	historische Hyazinthe; reichblühend, wüchsig, vital; mehrstielige Blüte
	Tulipa 'Spring Green'	50	V	II	sehr langlebig

Tabelle 8: Pflanzenauswahl Rabatte unterer Schlosspark

#### 4.4 Das Erbbegräbnis

Die Spontanvegetation entlang des Pfades durch den Wald wird für den Frühlingsaspekt mit *Anemone blanda* in blau und weiß ergänzt. Im Herbst setzen die weißen Blüten von *Aster divaricatus* - an im Schatten niederliegenden Stengeln - zarte helle Akzente. Beide breiten sich an zusagenden Stellen aus und bilden so mit der Zeit natürlich anmutende Bestände.




Bild	Name	Höhe	Blütezeit	Ges.k. st.	Hinweise
	Aster divaricatus	40 - 60	VIII - IX	I - II	robuste Wildaster, im Schatten lagernder Wuchs; ausgezeichnete Staude (**)
	Anemone blanda "Blue Shades"	15	III -IV	II	sät sich aus; Knollen vor der Pflanzung einweichen
	Anemone blanda "White Splendor"	15	III -IV	II	sät sich aus; Knollen vor der Pflanzung einweichen

Tabelle 9: Pflanzenauswahl Erbbegräbnis

## 5 Pflege

C. Schmidt definiert 5 Pflegestufen für Staudenpflanzungen:

Pflegestufen	Typische Pflegearbeiten	Typische Pflanzkonzepte	Pflege-Aufwand in Min/m <sup>2</sup> /Jahr
<b>Stufe 1:</b> <b>Rückschnittarbeiten zur Konzepterhaltung:</b> (ein bis zweimal jährlich)	Pflegerrückschnitt (Winter-/ Sommer-) pauschal/ selektiv	Naturnahe Wiesen/ Säume/ Ansaaten/ Staudefluren	< 2 min
<b>Stufe 2:</b> <b>Unkrautkontrolle:</b> (regelmäßig)	Selektives Jäten, Gehölzsämlinge entfernen	Mischpflanzung/ Wildstaudenpflanzung Extensive Dachbegrünung	2 -7 min
<b>Stufe 3:</b> <b>Arbeiten zur Vitalisierung:</b> (nach Bedarf)	Remontierschnitt, Mulchen, Wässern, Düngen, Winterschutz	Wildstaudenpflanzung mit Beetstaudencharakter	7- 15 min
<b>Stufe 4:</b> <b>Kosmetische Arbeiten:</b> (nach Bedarf/ Anspruch)	Verblühtes ausschneiden, Pinzieren, Aufbinden	Beetstaudenpflanzung / Wechselflor	15 -25 min und mehr
<b>Stufe 5:</b> <b>Weiterentwicklung</b> (selten, nach Bedarf)	Nachpflanzen, Teilen, Überarbeitung von Teilflächen	In vorw. gärtnerisch geprägten Pflanzungen der Stufen 2-4	Je nach Aufwand

Grafik: C. Schmidt (2012)

19

Für die hier beschriebenen Pflanzungen sind Stufe 1 und 2, auf den Rabatten auch Stufe 3 erforderlich. Dabei muss man berücksichtigen, dass bei Neupflanzungen immer mit einem deutlich erhöhten Pflegeaufwand gerechnet werden muss, der sich reduziert, wenn sich die Stauden etabliert haben.

Die dichte **Spontanvegetation**<sup>20</sup> des **Grabens** muss zunächst massiv gestört werden in Form von Mähen und Fräsen, um die Ansiedlung neuer Pflanzen zu ermöglichen.

<sup>19</sup> SCHMIDT, C., 2012, S. 29



Die Umgebung der Pflanzstellen sollte zunächst mit schwarzer Folie abgedeckt werden, um den „Konkurrenzvorteil“ während der Etablierungsphase zu gewährleisten. Danach muss der Brennessel – Giersch - Bestand jährlich ein bis zwei Mal gemäht werden. Das Mähgut wird abtransportiert, um den Bewuchs zu schwächen.

Die Pflege der **Vinca-Fläche** unter der Eibe beschränkt sich nach dem Flächenschluss auf das Entfernen von Laub, Totholz und Sämlingen und, bei Bedarf, Schneiden der Kante entlang des Weges. Bis sich die Vinca-Pflanzen etabliert haben und den gesamten Boden bedecken („Flächenschluss“), muss regelmäßig gejätet werden.

Die Pflege der **Rabatten** soll in Form von Patenschaften geleistet werden (Vortrag Beisinghoff). Man muss davon ausgehen, dass begeisterte Paten nicht in jedem Fall über das spezialisierte Fachwissen verfügen, das zur Pflege einer Mischpflanzung notwendig ist. Das ist der Grund meiner Entscheidung für eine im Hinblick auf die Population statische Pflanzung.

Die auf allen Rabatten verwendeten konkurrenzstarken Stauden (C-Strategen) benötigen während der ersten 2 Jahre eine intensive gärtnerische Betreuung in Form von Düngung und regelmäßigem Entfernen von Unkraut und **Teiltrückschnitt**<sup>21</sup> einiger Stauden, 3 - 5 Pflegedurchgänge / Jahr. Da die erwünschten Stauden leicht und eindeutig erkennbar sind, kann dieser Teil der Pflege z.B. auch von am Projekt beteiligten Schülerinnen und Schülern geleistet werden.

---

<sup>20</sup> Die Schwächung des Bestandes dient dazu „die Dominanzverhältnisse zu regulieren... Natürlich widerspricht dies der Idee einer pflegeextensiven Pflanzung. Es kann aber – insbesondere um die Etablierung zu unterstützen – hilfreich oder sogar notwendig sein. Auf Pflanzen, die dauerhaft nur über solche Eingriffe am Leben erhalten werden können, sollte man verzichten, da sie offensichtlich der Konkurrenz nicht gewachsen sind.“ (KÜHN, N., 2011, S. 299)

<sup>21</sup> Der TEILRÜCKSCHNITT per Hand ist nötig, um z.B. bei der Iris die unansehnlichen abgeblühten Stängel und teilweise die Laubblätter zu entfernen, um Pilzinfektionen vorzubeugen. Bei dem Salbei dient er als Remontierschnitt direkt nach der Blüte dazu, eine zweite Blüte im Herbst anzuregen.

Der Pflegeaufwand wird dadurch reduziert, dass die jahreszeitliche Dynamik der Pflanzung akzeptiert wird und der Boden mineralisch gemulcht wird.

Die dynamische jahreszeitliche Entwicklung der Stauden ist Teil des Konzeptes, d.h. das Gesamtbild der Rabatte ist keineswegs statisch, sondern dynamisch durch die Entwicklung vom Austrieb bis zu den oft zierenden abgestorbenen Pflanzenteilen bis in den Winter hinein.

Durch Mulchen mit mineralischem Material werden die Verdunstung des Wassers und auch die Bodenerosion verringert. Unerwünschte Sämlinge finden wenig Gastlichkeit und sind leicht zu entfernen. Um möglichst wenig offenen Boden zu schaffen sollten „Unkräuter“ ausgezupft oder ausgestochen, aber nicht gehackt werden.

Wenn die Pflanzung etabliert ist wird es genügen, Ende des Winters (vor dem „Spitzen“ der Krokusse) die Beete mit einem Freischneider o.ä. zu mähen und das Mähgut abzutransportieren. Danach muss mit einem mineralischen Volldünger gedüngt werden, um die Nährstoffe zu ersetzen. Im weiteren Verlauf des Jahres muss bei Bedarf gejätet werden. Iris sowie Salvia nemorosa sollten im August per Hand zurückgeschnitten werden.<sup>22</sup>

HINWEIS zur Pflanzung der Stauden:

Bei Flächen mit mineralischem Mulch, der 5 – 7 cm stark aufgebracht wird, gibt es zwei Alternativen bei der Pflanzung. Die Mulchschicht kann vor der Pflanzung flächig ausgebracht werden, dabei ist dann das Einpflanzen der Stauden recht mühsam, da immer wieder das Mulchmaterial in das Pflanzloch rutscht und die Mulchschicht mit

---

<sup>22</sup> „Wuchsstarke C-Pflanzengesellschaften sind ... auf nährstoffreichen Beeten die wirksamste Möglichkeit, den starken Unkrautdruck solcher Standorte in den Griff zu bekommen. Ein Pluspunkt konkurrenzstarker Pflanzungstypen ist außerdem, dass sie günstig durch nicht selektive, maschinelle Methoden zurückgeschnitten werden können.“ (SCHMIDT, C., Vorlesung Pflanzenverwendung Skript Teil 2 S. 81)

Erde vermischt wird. Die andere Möglichkeit ist, zunächst zu pflanzen (5 cm weniger tief als üblich) und anschließend den Mulch um die Pflanzen herum zu verteilen. Diese Arbeit wird erleichtert, wenn man die Pflanzen mit den Pflanztöpfen abdeckt.

In jedem Fall muss die Stärke der Mulchschicht bei der Pflanzung berücksichtigt werden.

## 6 Zusammenfassung

Nach einer Analyse der Vegetationsgrundlagen bin ich bei der Planung wegen der Gegensätzlichkeit der vorgesehenen Pflanzflächen von zwei grundsätzlich verschiedenen Ansätzen ausgegangen, immer jedoch mit dem Ziel, den Betrachter zu irritieren und so seine Aufmerksamkeit auf die von der Initiatorin benannten „besonderen Orte“ zu lenken.

Bei zwei im weitesten Sinne „wilden“ Standorten habe ich mich entschlossen, nur sehr behutsam einzugreifen und die vorgefundene Spontanvegetation bei der Gestaltung zu verwenden, einmal durch Verfremdung der vorgefundenen Pflanzensituation durch eine sehr graphische Gestaltung, in Anlehnung an die vor allem von Goldsworthy bekannt gemachte Kunstrichtung „Landart“, zum anderen durch „Aufschmückung“ der vorgefundenen Spontanvegetation mit geeigneten Blühstauden.

An drei weiteren Standorten habe ich die Linien und den Charakter der das Bild dominierenden barocken Mauern aufgenommen und 1 bis 2 m breite Rabatten entlang dieser Linien geplant, die als Hochstaudenbeete in sehr deutlich getakteten Modulen die klare Linienführung des Barock zitieren und verfremden und dabei durchaus modern wirken.

Die leicht abstrakte Wirkung wird unterstrichen durch die Beschränkung auf die Farben Blau, Silber und Weiß, eine Vorgabe der Initiatorin, die nur in zwei Fällen durch die Verwendung von etwas Gelb „aufgeweicht“ wird.

Auf allen drei Rabatten wird eine insgesamt recht kleine Zahl unterschiedlicher Stauden verwendet, von denen die meisten auf wenigstens zwei Beeten vertreten sind. Dennoch hat jede Pflanzung einen durchaus eigenständigen Charakter. Diese Stauden sind – mit zwei Ausnahmen, die im Rahmen eines Pflegedurchgangs im Sommer zurückgeschnitten werden sollten – vom Frühjahr bis zum Herbst ohne große Korrekturen attraktiv und können alle Ende Januar / Anfang Februar gemäht werden. Die übrige Pflege – Düngen, Jäten, in geringem Umfang Teilrückschnitt /

Remontierschnitt – kann wegen der Übersichtlichkeit der Anlagen auch von Laien problemlos geleistet werden.

Auf allen Beeten übernehmen viele kleine Geophyten (blaue und weiße - und ein paar gelbe) den Frühlingsaspekt.

Neben einigen auf allen Beeten wiederholten Stauden, wodurch die Beetpflanzungen zusammengehalten werden, und dem einheitlichen Farbkonzept wird der gesamte Verlauf des Kunstpfades durch eine leitmotivisch eingesetzte Kombination aus *Sambucus nigra* „Black Beauty“ und mehr oder weniger stark bearbeiteten Sandsteinen markiert.

## **6.1 Ausblick**

Die Auswahl der Stauden orientiert sich weitgehend an den in den Gärten der Ortschaft bewährten Arten. Um die farbliche Vorgabe einzulösen, habe ich aber auch Pflanzen verwendet, die dort nicht zu finden sind – *Amsonia tabernaefolia*, *Perovskia* und als Füllpflanze *Linum perenne*. Theoretisch sind sie für die Situation geeignet, sie sollten aber besonders beobachtet bzw. vorab in kleinerem Umfang getestet werden.

Die Standorte der Skulpturen habe ich in meiner Planung nicht berücksichtigt. Ich könnte mir vorstellen, dass jeweils eine Staude aus der benachbarten Pflanzung als Monokultur die Skulpturen umgibt.

Im Ortskern soll in ca. 4 Jahren eine derzeitige Überlandstraße zurückgestuft werden. Man könnte dann dort Parkbuchten mit gemauerten Pflanztrögen abtrennen und diese mit Stauden aus der Rabatten – Mischung gestalten.

## 7 Quellen

ANONYMUS 2012, Modularität, Wikipedia, Web. 09.7.12,  
<http://de.wikipedia.org/wiki/Modularit%C3%A4t>

BEISINGHOFF, B., Mails, Vortrag in Diemelstadt-Rhoden (28.3.2012) und mündliche  
Mitteilungen

FOERSTER, K., Lebende Gartentabellen, Ulmer 2011

HANSEN, R. und F. STAHL, Die Stauden und ihre Lebensbereiche, Ulmer 1990

KÜHN, N., Neue Staudenverwendung, Ulmer 2011

LOUDOLF, P., Neues Gartendesign mit Stauden und Gräsern, Ulmer 2000

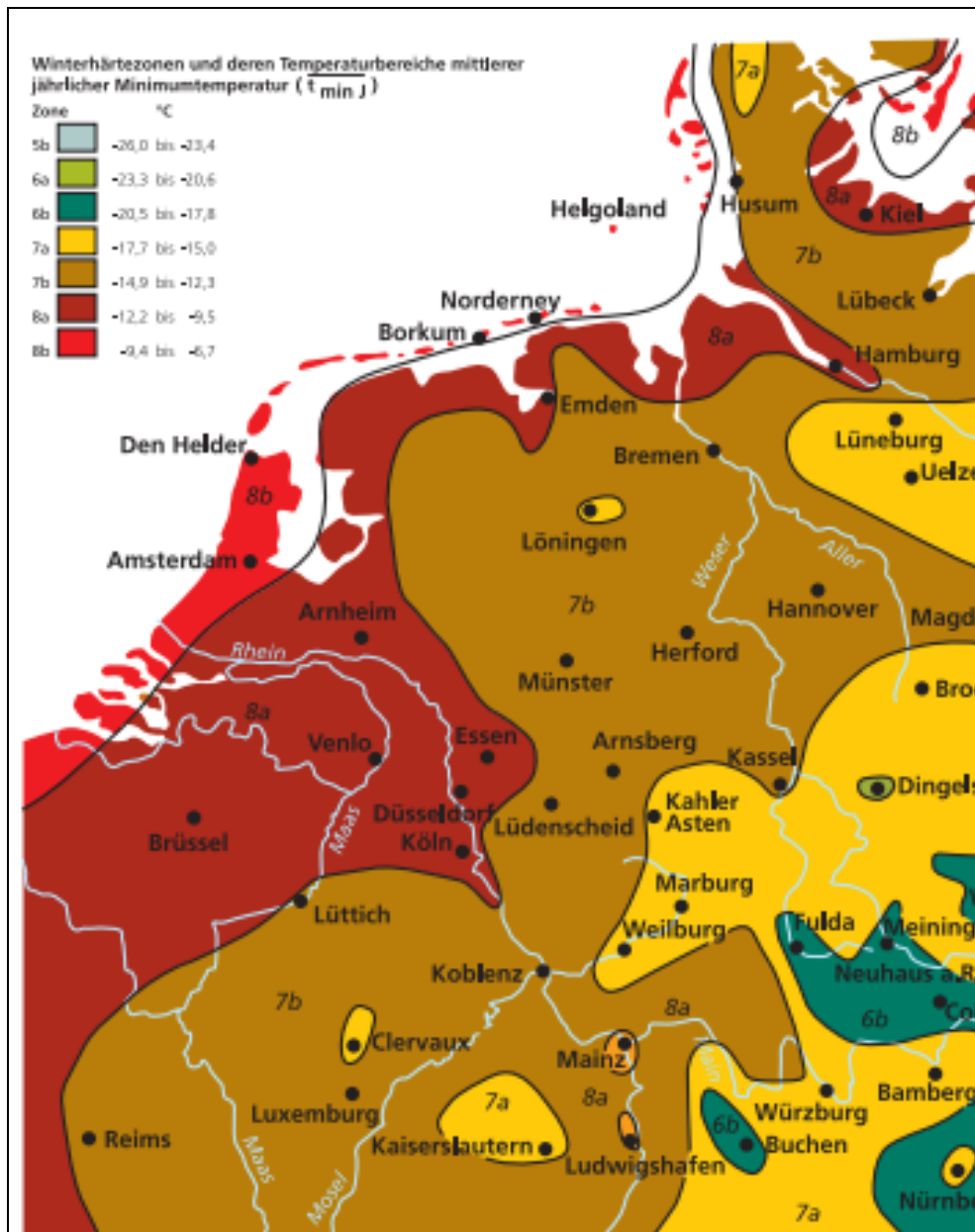
ROTH-KLEYER, S., Skript Bodenmechanik, Anleitung und Reihenfolge der  
Tätigkeiten zur Bewertung eines Bodenprofils (Teil „Praktikum“),  
Geisenheim 2011, S.1-12

SCHMIDT, C., Pflegebedarf – eine unbekannte Größe?, in DEGA GALABAU, 03-  
2010, S. 35-39

SCHMIDT, C., Vorlesung 4, Pflanzenverwendung/ Pflanzpläne für Stauden  
Hochschule RheinMain Geisenheim, WS 2010

SCHMIDT, C., Vorlesung Staudenverwendung II, Hochschule RheinMain, SS 2012

# Anhang



Quelle: LORENZ VON EHREN, Hauptkatalog

Abbildung 31:Ausschnitt Winterhärtezonen Deutschland

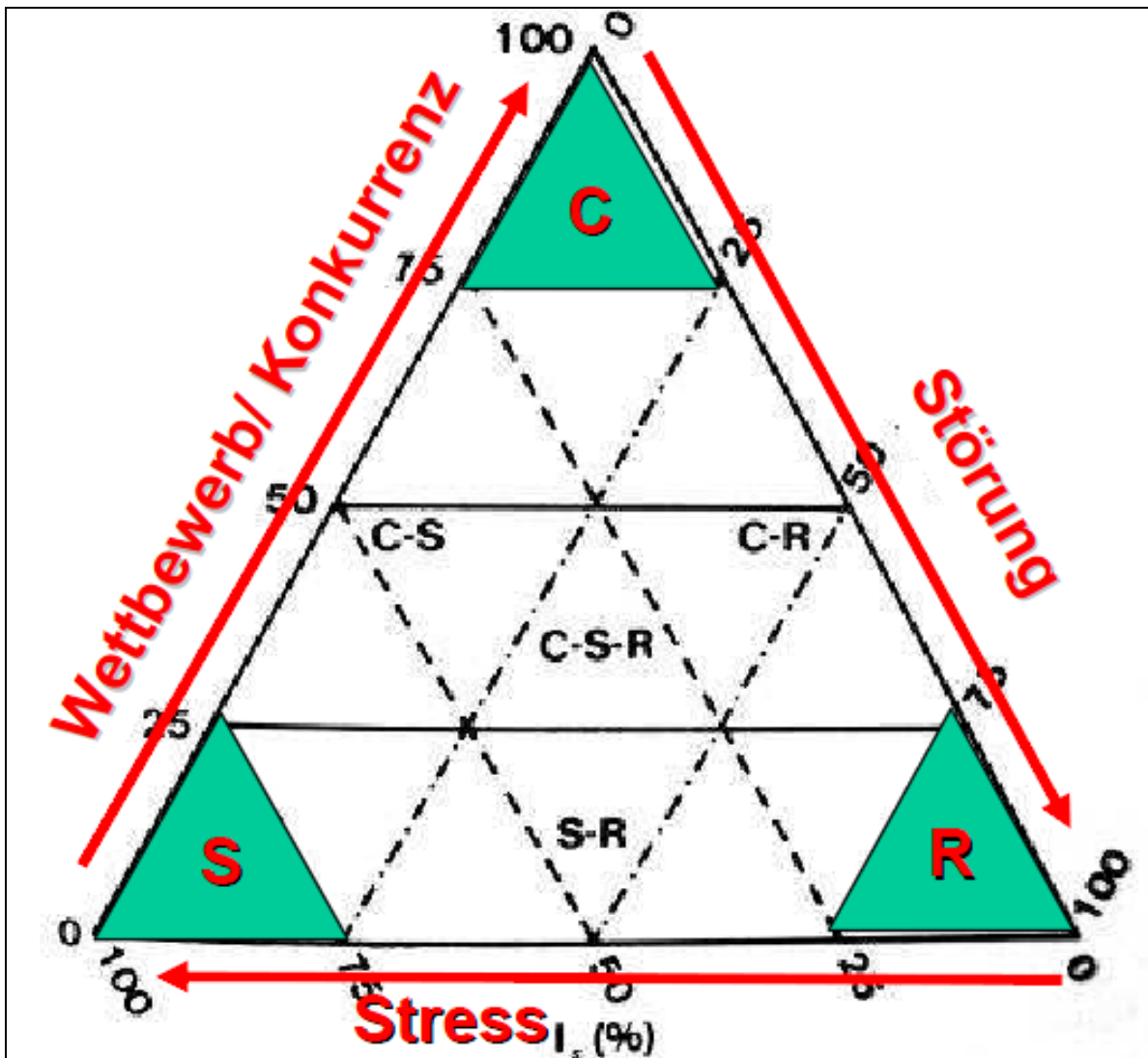


<i>Zone</i>	<i>Temperatur in °C</i>	<i>Bemerkung</i>
Z1	unter -45,5	
Z2	-45,5 bis -40,1	
Z3	-40,1 bis -34,5	
Z4	-34,5 bis -28,9	
Z5	-28,8 bis -23,4	
Z6	-23,4 bis -17,8	v. a. wintergrüne Pflanzen bei Kahlfrost schützen
Z7	-17,8 bis -12,3	v. a. wintergrüne Pflanzen bei Kahlfrost schützen
Z8	-12,3 bis -6,7	Winterschutz notwendig, z. B. aus Laub und/oder Reisig; in rauen Lagen möglichst drinnen hell und kühl überwintern
Z9	-6,7 bis -1,2	intensiver Winterschutz (z.B. mit Vlies); besser drinnen hell und kühl überwintern
Z10	-1,2 bis +4,4	frostfreie Überwinterung notwendig, 5-15 °C (z.B. Wintergarten, Treppenhaus)
Z11	über +4,4	

Die Winterhärtezonen (WHZ) im Überblick

Quelle: GAISSMAYER; <http://www.pflanzenversand-gaissmayer.de/cms,lexikon-winterhaertezone,de.html>

Abbildung 32: Winterhärtezonen im Überblick



Quelle: SCHMIDT, C., Vorlesung Staudenverwendung/ Grundlagen LA 03 Bachelor

Abbildung 33: CSR-Modell von Grime

<b>Zur Pflege eingewachsener Staudenpflanzungen in öffentlichen Anlagen</b>			
Zumindest im Jahr nach der Pflanzung bedürfen jegliche Pflanzungen sorgfältiger Pflege. (Die Wahl des Pflanzortes und die Durchführung jeglicher Pflanzung erfordern gelernte Fachkräfte.)			
	Beetstauden u. Wildstauden mit Beetstaudencharakter	Fremde Wildstauden z. T. mit Beetstaudencharakter	Bodenständige Wildstauden
Lebensbereiche der Stauden	Beet	Gehölz Gehölzrand Steinanlagen Wasserrand Wasser	Gehölz Gehölzrand Freiflächen Wasserrand Wasser
Betreuung zur Vegetationszeit	regelmäßig (± regelmäßig)	gelegentlich	kaum
Fachkraft	ungelernt	gelernt	gelernt speziell interessiert
Wissen um die Pflanze	nicht erforderlich	erforderlich	notwendig
Vorwiegende Arbeiten	Unkrautbeseitigung, Boden offen halten, gelegentliches Düngen, Wässern, Rückschnitt u. Umpflanzen	Unkrautbeseitigung, gelegentliches Eingreifen, individuelle Pflege einzelner Arten und Gruppen. Förderung der Selbstregulierung	Beseitigung störender Arten zur Förderung der Selbstregulierung

Quelle: SCHMIDT, C., Vorlesung Pflanzenverwendung, Skript Teil 1, S. 47

Abbildung 34: Zur Pflege eingewachsener Staudenpflanzungen in öffentlichen Anlagen

<b>Urteil</b>	<b>Aussage</b>
***	Ausgezeichnete Sorte. Sorte ist für zgedachte Funktion bestens geeignet, optisch ansprechend sowie widerstandsfähig gegenüber Krankheiten und Schädlingen.
**	Sehr gute Sorte.
*	Gute Sorte.
Li	Liebhabsorte. Nur für Sonderverwendungszwecke zu empfehlen.
Lo	Lokalsorte. Eine günstige Entwicklung der Sorte ist an bestimmte klimatische Bedingungen geknüpft, über die die Sortenbeschreibung informiert.
Ø	Entbehrliche Sorte.

Quelle: SCHMIDT,C., Vorlesung Pflanzenverwendung, Skript Teil 1, S. 53

Abbildung 35: Bewertungsschema für die Klassifizierung von Staudensorten

(seit 1998, nach B. Hertle, Weihenstephan)

## 2.) C-Pflegekonzept für konkurrenzstarke Pflanzungstypen

### Typisches Pflegekonzept für:

- bodenfrische Gehölzränder, bodenfrische Freiflächen, Hochstaudenfluren, Hochgrasprairie-Pflanzungen frisch-feuchter Standorte, wiesenartige Pflanzungen auf frischen Böden, Nordamerikanische Beetstauden.

### Kennzeichen:

- Langlebige, starkwüchsige, zum Teil Ausläufer treibende Pflanzen für +- störungsarme Standorte, z.T. Langsamentwickler mit längerer Einwachphase
- Dichte, mittel- bis hochwüchsige Aufwuchstypen aus konkurrenzstarken Arten mit hoher Biomasseproduktion
- Lebensbereiche Freifläche, Gehölzrand und z.T. Beet.
- +- gute Standortbedingungen mit wenig Stress (geringe Wachstumseinschränkungen).

### Pflege:

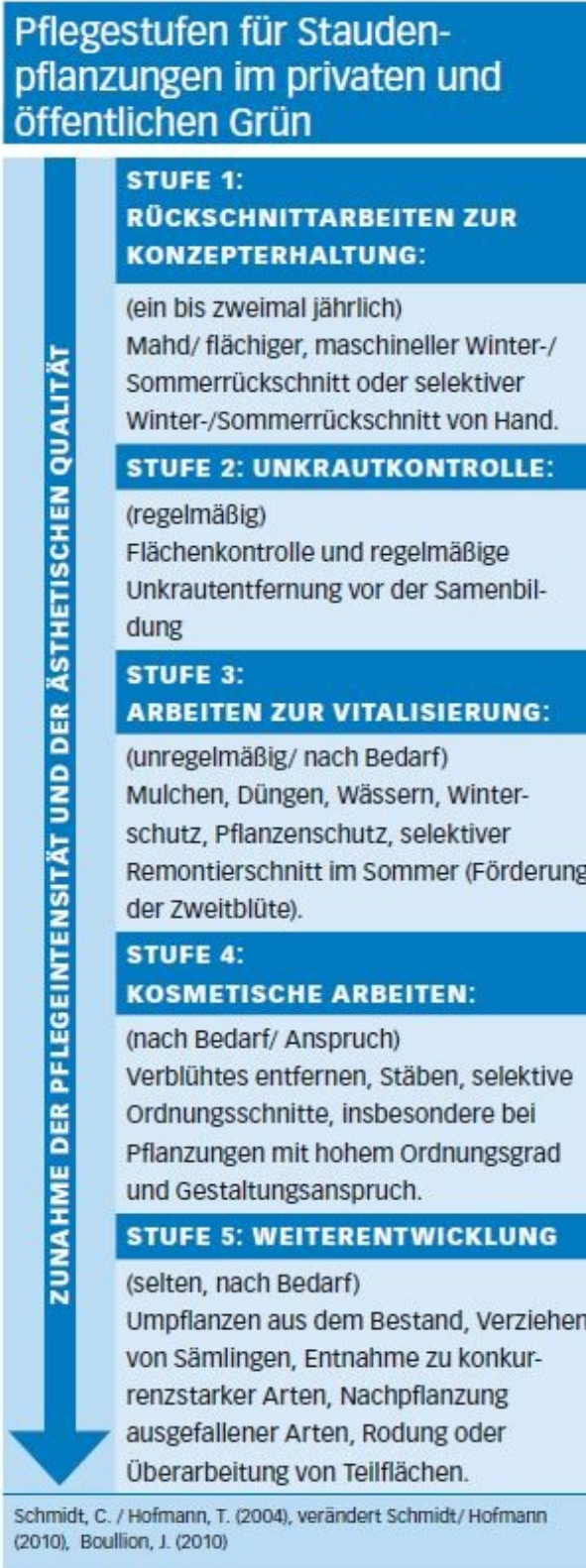
- Offenflächen oder offenen Boden vermeiden, wenig stören ( Mulchen oder dichten bodenbedeckenden Bewuchs fördern)
- Pflege nach dem Prinzip geschlossener Kreisläufe (z.b. Schnittgut auf Fläche belassen durch Schnittgutzerkleinerung vor Ort)

### Pflegeaufwand:

- mäßig bis gering

SCHMIDT, C., Vorlesung Pflanzenverwendung Skript Teil 2 S. 83

Abbildung 36: Pflegekonzept für Konkurrenzstarke Pflanzungstypen



Quelle: SCHMIDT, C., DEGA GALABAU, März 2010, S. 35-39